

1. LANDSCHAFT (Gegen Abend)

Aufblendung.

Musik.

Eine hügelige Landschaft, von Schnee bedeckt. Im Hintergrund Bergkette, die eben noch Licht erhält.

Von der Talschle oder aus einem Gehölz kommend, taucht sehr klein ein von einem Pferde gezogener Wagen auf. Der Mann, der auf dem Bock sitzt, trägt Hut und Mantel. Das Fahrzeug verschwindet, um bald darauf, aber immer noch in erheblicher Entfernung, wieder zum Vorschein zu kommen. Jetzt ist die Höhe eines Hügelzuges erreicht. Wenig später geht das Pferd in Trab über. Gleichwohl dauert es einige Zeit, bis sich Mann, Pferd und Wagen, als Silhouette vor den Bergen sichtbar, dem Rand des Bildfeldes nähern.

Ein Teil des Hügelzuges. Das Fahrzeug, etwas nähergerückt, zieht in gleicher Richtung weiter.

Unmerklich einsetzend, ist der

Klang von Pferdeglocken

zu hören.

In weiteren Einstellungen folgt die Kamera dem Gefährt, bis dieses von der schmalen Höhenstrasse in einen Seitenweg einschwenkt.

2. JOWÄGER-HOF (Gegen Abend)

In einer Mulde erscheint ein Bauernhof mit Scheune und Stall. In der Nähe des Hauses befinden sich das sogenannte Stöckli und der Speicher. Einzelne Bäume stehen dunkel vor dem Schnee am Boden und auf den Dächern. Eine der Kammern des Erdgeschosses ist von schwachem Licht erhellt.

In der Nähe des Hauses taucht das Fahrzeug, das für einige Augenblicke verschwunden war, wieder auf, um alsbald in der Nähe des Haupteingangs zu halten.

Die Musik der Einleitung verklingt.

Blick gegen die Türe. Hansli Jowäger, der Besitzer des Hofes, ist inzwischen herausgetreten und hat den Ankömmling erblickt. Er wendet sich zur Seite und ruft den Knecht herbei.

Hansli: He, Sami - Mr isch da!

Blick gegen Wagen und Pferd. Während der Knecht darauf zugeht, um es zu halten, steigt der Mann in Hut und Mantel ab und kommt nach vorn. In der Hand trägt er eine Ledertasche, wie sie die Aerzte auf ihren Krankenbesuchen mitzuführen pflegen.

Hansli, immer noch bei der Türe, schaut den Arzt entgegen. Er grüsst stumm; auch der Doktor begnügt sich damit, den Finger an die Krempe seines Hutes zu führen.

Doktor: (mit einer Kopfbewegung auf Sami) I bi nid ganz nachecho, wo mer euche Chnächet brichtet het. Was isch mit em Bueb?

Hansli macht ein kummervolles Gesicht und sucht nur mit den Achseln.

Hansli: Wie sett i das wüsse? Syt gester am Abe
chan Mr ja nid emal meh Öppis säge.

Doktor: Wo isch Mr?

Hansli: I dr hingere Chammer. D'Tür steit offe.

Der Arzt nickt und geht hinein. Hansli blickt ihm
nach; einen Augenblick scheint es, er wolle ihm
folgen, doch bleibt er stehen, kehrt sich wieder
nach vorn und geht auf Sami zu.

Küche des Jowäger-Hauses.

Sie erhält vom Herdfeuer her etwas Licht. Der Arzt
ist im Begriff, die Türe hinter sich zu schliessen.
Im gleichen Augenblick tritt Mädi, die Magd des
Jowäger-Hofes, mit einem Topf in der Hand, aus der
seitlich gelegenen Stube auf den Doktor zu.

Mädi: (setzt sofort ein) Öeppis dumms eso,
euch dahäre z'spränge! (Mit der freien
Hand winkt sie dem Doktor, um damit aus-
zudrücken, dass es am besten wäre, wenn
er gleich wieder ginge.) Dir versumit
nech ume.

Mit einem Schritt ist sie bei der Türe und Öffnet
sie. Der Arzt, der es bemerkt hat, drückt sie wie-
der zu.

Doktor: Es chunnt chalt iche, Jumpfere!

Er geht auf einen Stuhl zu und stellt Hut und
Tasche hin.

Mädi: (ist ihm nachgegangen) Dir weit doch nid
hinger Use Jakobli? Es wär bim Tüffel leid,
we men e jetz no würd verdoktere.

Doktor: (gleichmütig) Das wär gwüss leid. (Er hat
inzwischen den Mantel ausgezogen, entdeckt
den Topf in Mädis Hand, nimmt ihn und riecht
an dem Inhalt.) Was hesch süsch no agwändt?

MMdi: (in der Meinung, die Frage enthalte ein Lob) Da chönnt i euch aller Gattig agß, we's euch dienet.

Ohne darauf einzugehen, tritt der Arzt, gefolgt von MMdi, mit seiner Tasche in die Stube.

Stube

Der Raum ist ziemlich dunkel, doch fällt durch die halb offenstehende Tür einer Kammer etwas Licht ein. Der Arzt stellt, während er auf die Türe im Hintergrund zugeht, MMdis Topf auf einen Tisch. Beide verschwinden in der Kammer. Die Türe bleibt weiterhin offen.

Die Kamera führt etwas näher

und erfasst einen kleineren Tisch mit Leinendecke, Töpfen und Flaschen. Dicht daneben bleibt MMdi stehen, während der Arzt von der Türe verdeckt wird und nur ab und zu zu sehen ist.

Unmittelbar nach seinem Eintritt ist Anne BÄbis jammervolle Stimme zu hören.

Anne BÄbi: (Stimme) Luegit ne a, Dokter! Dr ganz Gring ei Brei u s'luuter Eiter. Mis Jakobli, dr töllet u hübschist Pursch säntume!

MMdi: (mit energischer Handbewegung) A bah! Wen i ne dürrebrunge ha mit em Läbe, so chlepfen i nem o nache mit dr Schöni!

Für ein paar Augenblicke ist es still. Dann kehrt sich der Arzt nach dem Tisch um.

Dokter: Dir heit noch ordli is ZUüg gleit. Augewasser, Anke, Augesalbß, Nidle, Saufett -

MMdi: (hitzig) We's ne brönnt het! Hätt i ne Öppe selle la lige wien es Uvernüpfige?

Dokter: (immer sehr ruhig) Ume Charresalbi fingen i niene. Die sell doch so bsungerbar guet sy.

Der Arzt erfasst die Enden der Tischdecke.

MHdi: Was machit dir da?

Doktor: Ufrunne e bitz.

Er schliesst die Decke zu einem Bündel und verschwindet durch eine zweite Türe, die von der Kammer in die Küche hinausführt.

Vor dem Haus

Wagen und Pferd des Arztes stehen jetzt in der Nähe des Miststockes. Sami füttert das Pferd, während Hansli vergeblich versucht, seine Pfeife anzulinden.

Hansli: I ha neue ke rächte Glaube a die Gstudierte.
(Zeigt mit der Pfeife nach oben:) Da het e Höchere z'bifähle, Sami!

Sami: Was han i ne de müesse ga reiche?

Hansli: (vor sich hin) Me het Üppe geng no sölber gwisst, was mache. Dr Aetti het's nid im Bruch gha, dr Dokter z'rüefe, u Grossätti o nid. U gläbt hei sie, weiss wie lang.

Sami: De wär i aber o drby blibe.

Hansli: (verärgert) Was wosch? D'Frau het's ja wellen erswängt ha!

Die beiden Männer im Vordergrund. Zwischen ihnen fällt der Blick auf den Miststock und den hinteren Ausgang des Hauses. Eben tritt der Doktor mit seinem Bündel heraus, MHdi dicht hinter ihm her.

MHdi: Wo weit dr hi mit minere War?

Doktor: Wo sie häre ghört!

Er schmeisst den Inhalt des Bündels auf den Mist. Töpfe und Flaschen gehen in Scherben, dass es klirrt.

MMdi schlägt in heller Empörung die Hände zusammen.

MMdi: Ds Einzige, wo no ghulfe het, schiesst
däm uf e Misch! (Zu Hansli und Sami:) U
dir stüht da u sägit nüt.

Hansli ist nähergekommen.

Doktor: (wendet sich, mühsam beherrscht, an ihn)
Däm arme Tüüfel fuule ja d'Auge us em
Chopf. Heit dir das nid gmerkt? Dir syt
doch dr Vatter!

Hansli: (erschrocken, hilflos) Ds Anne BÄbi seit,
was muess passiere, nid ig.

Doktor: I däm Fall reden i einisch mit dere.

Er drückt MMdi das leere Tischtuch in die Hand und
geht zur Küche zurück. Hansli läuft ihm nach.

Hansli: Aer wird doch nid Öppe bling?

Beide ins Haus. MMdi schaut ihnen nach.

MMdi: (zu Sami) Da trappet Är ihm no nache, däm
Löhl! U z'letscht muess i no an allem
geschuld sy!

Stube

Wie in der vorigen Szene fällt der Blick auf die
offenstehende Tür von Jakoblis Kammer. Arzt und Hansli
stehen bei Anne BÄbi, die noch immer nicht zu sehen
ist.

Doktor: (von der Türe halb verdeckt, hilft Anne
BÄbi auf) AllwÄ cheut dr ne elleini la, e
Moment.

Jetzt erscheint Anne BÄbi im Türrahmen. Vom Doktor
geführt, tritt sie in die Stube. Hansli folgt ihnen
mit der Lampe und stellt diese auf den Tisch.
Der Doktor schliesst die Kammertüre.

Doktor: (zu Anne Bäbi) Hockit!

Anne Bäbi setzt sich. Das Licht der Lampe fällt auf ihr Gesicht. Auch Hansli nimmt auf einem Stuhl Platz.

Doktor: (bleibt nach ein paar Schritten vor den beiden stehen. Mit unterdrückter Stimme)
Es steit böse um eue Sohn. Aer isch am Stürben a.

Anne Bäbi: (mit den Händen vor dem Gesicht) Nei! Nei!

Hansli: Dir heit doch gseit, es geu um d'Auge.

Doktor: (schlägt sich an die Stirn) Wen eine d'Blattere het, u me nüt Gschyders weiss, as ne s'verschare mit allem, was noch grad id Finger chumt!

Anne Bäbi: (auffahrend) I ha ne nie agrüehrt. Es isch ds Mädi gay! Un ume, wil sie mir dr Bueb nid gönnt. Lieber wott sie ne unger em Bode, as dass i ne darf ha.

Doktor: (energisch) Schwygit! Aemel ghöre tuet är no. (Wieder halblaut:) Dir settit noch schäme! Syt d'Muetter u löt's zue, dass eson es Babi von ere Magd an ihm umehantiert.

Anne Bäbi: I bi's gay, umen ig, wo gseit het, es müess e Dokter zueche!

Doktor: Ja, jetzt afe!

Beim Futtergang

Sami hängt den Hafersack, mit dem er vorhin das Pferd gefüttert hat, an die Wand.

Mädi: (mit dem Blick ständig zwischen Haus und Sami) Tag u Nacht han i zuen ihm gluegt. Men isch doch dr Ärmst u dümmst Hung, we me sech geit ga z'totschinge für settig Meisterlüt. (Nach einer Pause:) Am beschte wär's, me fieng sälber Öppis a.

Sami: (trocken) Warum settisch nid, MMdi?

MMdi: (halb vor sich hin und doch bedeutungsvoll)
Aemel - du un ig, mir chünntid gschiere
mitenanger.

Sami hat inzwischen eine Gabel zur Hand genommen.

Sami: Das wohl. Ume, bi frömdde Lütt chan eine
wiederume drus, we's ihm erleidet isch.

MMdi: Wie meinsch das?

Sami: Aebe - eso.

Er verschwindet im Futtergang. MMdi schickt ihm einen
bösen Blick nach und wendet sich ebenfalls zum Gehen.

Küche

Der Arzt, nunmehr wieder mit seiner Tasche, tritt
mit Hansli aus der Stube und zieht Hut und Mantel an.

Hansli: Ueses einsige Ching! Jets, won Mr er-
wachse wär, won Mr eim chünnt a d'Hang ga -

Doktor: Mit Brüele u Pläre isch weni ta.

Hansli: Das weiss i wohl. Aber was sell i anders?

Doktor: (schaut ihn an) Folge! U mache, was i nech
gseit ha.

Hansli: (geht mit ihm zur Türe) Wäge desse cheut dr
rühig sy. Aemel ds Anne Bibi wott jets ja,
wie dir weit. U we sie einisch Öppis im
Gring het, isch es drinne.

Doktor: (bereits draussen) Ha weni Glaube.

MMdi betritt die Küche durch die Hintertüre, schaut
sich um, geht dann rasch auf das Fenster neben dem
vorderen Eingang zu und blickt hinaus.

Was sie sieht: Der Arzt besteigt den Wagen, der jetzt
ungefähr dort steht, wo er zu Beginn der Szene ge-
halten hat. Sami reicht dem Doktor die Zügel.

Doktor: Hu! (Im Abfahren:) I luege de wieder
 sueche.

Stube

Anne Babi, mit völlig verstörtem Gesicht, sitzt immer noch am Tisch.

Geräusch des abfahrenden Wagens.

Sie horcht für einen Augenblick, steht auf und geht mit der Lampe auf die Kammertüre zu.

In diesem Augenblick erscheint Mädi, die ebenfalls in die Kammer will.

Anne Babi wendet sich im Türrahmen um.

Anne Babi: Was wosch da ine?

Mädi: (tritt näher, geschäftig) He, won är nümme
 da isch, dā Lappi, cheu mir de Bueb dāich
 wieder sälber id Kur nāh.

Anne Babi: (mit erhobenem Arm) Dass d'ne nie meh
 alängsch - du!

Anne Babi im Vordergrund, Mädi mit Blick gegen Kamera.

Mädi: (verblüfft) Ah, so tönt's uf einisch. De
 muesch de aber o nümme zu mir cho, we's
 lingget.

Gegeneinstellung.

Anne Babi: Use mit dir! Mach di a d'BMu u gib ne Äntlige
 z'frässe! Da drinne het niemere meh Öppis
 z'sueche as ig.

Sie geht hinüber.

Kammer

Im Vordergrund das Bett, ohne dass der Kranke zu sehen wäre. Anne Babi schliesst die Türe. Dann tritt sie auf das Bett zu. Aus ihrem Gesicht sprechen Verzweiflung, mütterliche Liebe, aber auch Genugtuung.

Anne Babi: (halblaut) Gell, Jakobli, jets besch se
wieder - di Muetter!

Abblendung.



3. JOWÄGER-HOF (Tag)

Aufblendung.

Ein heller Tag im Vorfrühling oder Frühling.
Im Vordergrund eine Hürde mit mehreren Schafen,
darunter zwei Lämmer.

Zwischen den Bäumen ist ein Teil des Jowäger-Hofes
zu sehen.

Eben tritt Hansli mit einem Viehhändler, der eine
Kuh am Halfter führt, aus dem Stall.

Die Vorderseite des Hauses. In den Fenstern spiegelt
sich die Sonne. Hühner beleben den Vorplatz, eine
Katze schleicht über die Scheiterbeige.

Ein einzelnes, offenstehendes Fenster, hinter dem
Mädi erscheint.

Mädi: (über die Schulter nach innen) Lue, Jakobli,
i mache dr fyster, dass es di nid tuet
blände.

Sie zieht die Vorhänge zu.

Stube

Mädi schliesst eine Locke zwischen den Vorhängen.
Dann geht sie ein paar Schritte und spricht zur Kam-
mer hinüber, deren Türe geöffnet ist. Dieser Raum
ist stark verdunkelt.

Mädi: Mis Jakobli, we's umen einisch tätisch
probiere! (Geht zum Ofen und befühlt die
Kacheln) Un i heizey no e bits, so muesch
nid frükere.

Anschliessend tritt sie in die Küche.

Die Kamera verweilt für einen Augenblick auf dem Türrahmen der Kammer. Aus dem Dunkeln ist ein leises Rauspern zu hören.

Küche

MMdi steckt Holz in den Ofen.

MMdi: (lauter) Jakobli, rüehr di Antlige! Jetz, wo mer elleini si un is niemer tuet plage.

Die Kamera fährt

auf das Ofenfeuer zu, die eiserne Türe wird geschlossen.

4. BEIM ARZT (Tag)

Zimmer

Blick gegen ein Gestell, das als Apotheke dient. Der Arzt ergreift ein Stethoskop und ...

Kamera fährt rasch zurück

... steckt es in die Ledertasche.

Inzwischen ist auch Anne BBbi Jowäger sichtbar geworden, die mit dem Korb auf den Knien dasitzt und den Blick auf den Arzt gerichtet hält.

Anne BBbi: Dir weit mer also nüt güt? Nid emal eson es Gütterli?

Durch eine Bewegung der Hände verrät sie unwillkürlich, dass mit dem "Gütterli" eine grössere Flasche gemeint ist.

Der Arzt zeigt ungeduldig an, dass er gehen muss.

Doktor: Dir versuumet mi, Frau.

Anne Babi: (wendet sich nach ihm um) Wie chömt's
mim Bueb bessere, möchte i wüsse, wo men
ihm grad gar nüt icheschüttet?

Doktor: (eindringlich) Dir sellit ne Äntlige rüehig
la! Me geit dämich o nid ame Liechtli, wo
grad widerume ma flackere, ga desumeblase.
(Er holt den Hut von einem Wandhaken.)
Weit dr dablybe?

Anne Babi: (steht auf) Mit däm isch es nid gmacht,
Dokter, ume so drvoslaufe.

Der Arzt geht hinaus.

Korridor

Anne Babi läuft ihm nach.

Anne Babi: Merke scho, wo's dürre wott. Dir eheut ihm
nümme hülfe u weit duss u däne sy.

Er lässt sie stehen. Bei der Haustüre kehrt er sich
rasch um.

Doktor: Adie!

Schon ist er draussen und lässt die Türe ins Schloss
fallen.

Anne Babi: (blickt ihm nach, entrüstet) U so eim
seit me Dokter!

Sie tritt auf die Kamera zu, bis die Optik ver-
dunkelt ist.

H. Jäger

5. JOWÄGER-HOF (Tag)

Stube

Blick gegen die Kammer. Von drüben ist Mädis Stimme zu hören.

Mädi: (Stimme) Süßerli, Schritt für Schritt!

Jetzt taucht aus dem Dunkel des nächsten Raumes Mädi auf. Mit dem einen Arm führt sie Hansli und Anne Babis Sohn. Er trägt eine dunkle Brille, das ganze Gesicht ist von Schorf und Narben stark entstellt. Langsam kommen beide in die Stube.

Mädi: Gsehsch, es geit ja.

Nun ist sie Jakobli behilflich, sich auf die Platte des Ofenvorbaus zu setzen. In kümmerlicher Haltung sitzt er da; da die Vorhänge gezogen sind, ist die Gestalt kaum zu sehen.

Mädi betrachtet ihn liebevoll, als wäre er ihr eigenes Kind.

Mädi: We'd ume e bitz Guraschi hättisch u tätisch uf dis Mädi lose - du wärsch bald dr alt, gsung Jakobli.

Vor dem Haus

Die Fenster mit den Vorhängen.

Die Kamera schwenkt.

In einiger Entfernung steht Hansli mit dem Viehhändler, der die Kuh abtastet.

Hansli: (nach einem Blick auf die Fenster) Geng im Fyschtere u nüt as liege! Aer haltet's albe fasch nid us vor Längwyli.

Viehhändler: Es isch brave, Hansli, das dr em eso luegit, em Bueb. (Auf die Kuh zeigend:) Z'viel wett i nid gä drfür. (Und nun wieder mit Bezug auf Hanslis Sohn:) Aber e Leide blybt Är einewäg syner Läbtig.

Hansli: I tät mi ja dri schicke. Ume ds Anne Bäbi meint geng, me chönn ne no zwägbringe.

Viehhändler: (ohne sich bewusst zu sein, welche Taktlosigkeit er sagt) We me dürft, wett men eso eim chönne nachehölfe. Selig wär är am wöhlste.

Im Hintergrund ist Sami erschienen, der eines der Lämmer im Arm trägt.

Sami: (im Vorbeigehen) I wott's ihm schnäll zeige, süsch weiss är o gar nid, was sech bin us tuet.

Hansli: (nickt) Mach ume!

Sami geht weiter.

6. STRASSE UND WIRTSHAUS (Tag)

Im Vordergrund ein Busch.

Am Rand der Strasse erscheint Anne Bäbi mit ihrem Korb. Sie ist begleitet von einer jüngeren Frauensperson, die Maurer-Vreni genannt wird. Diese trägt einen noch grösseren, vollbepackten Korb, aus dem Schuhnestel heraushängen.

Beide sind mitten in einem Gespräch.

Maurer-Vreni: We dim Bueb no eine cha hölfe uf Gottes wyter Wält, isch es är.

Anne Bäbi: Bisch ganz sicher, Murer-Vreni? (Im Weitergehen, bekümmert:) Wie sett i mim Jakobli chönnen i d'Auge luege u ihm säge: dis Muetti het nüt?

Maurer-Vreni: (immer wacker ausschreitend) Anne Bäbi, Anne Bäbi! Wo dr Gölleguggi druf u dra isch gsi, dr Geischt ufagä wägem rote Schade, wär het ne durrebrunge? U wo dr Rubi, dā Uhung vo mene Muni, dr Chueri im Windgrabe a ds Tenntor prätchet het - wär het do gwüsst was mache?

Anne Bäbi: Däich dr glych.

Die beiden verschwinden aus dem Bild, kommen aber um die Ecke des Wirtshauses bereits wieder zum Vorschein.

Maurer-Vreni: Frag se, ds Eisi da i dr Wirtschaft, ob men uf ds Murer-Vreni sell losen oder nid!

Die Kamera schwenkt.

Anne Bäbi und Maurer-Vreni gehen ins Haus hinein. Im Vordergrund fährt in diesem Augenblick ein mit Holz beladener Wagen vortüber.

Das Schild des Wirtshauses, daneben offene Fenster.

Eine Türe schliesst sich.

Stühle werden gerückt.

Maurer-Vreni: (Stimme) Säg er es, dass sie's Äntlige glaubt!

Anne Bäbi: (Stimme) E Halbi für us beidi.

7. WIRTSTUBE (Tag)

Vom Fenster fällt das Licht auf einen Tisch, an dem Anne Bäbi und Maurer-Vreni eben Platz genommen haben. Die Wirtin stellt zwei Gläser hin.

Wirtin: Bei hani gha wie Chilcheturm bi dr letschte

(Wirtin) Schwangerschaft, u bärzet han i wien es
Ross, dass i gmeint ha, es müess greiset
sy. Bis mr ds Vreni grate het, i sell
einisch i ds Bütsloch - zum Vehhansli.

Anne Bäbi: Zum Vehhansli?

Wirtin: (nickt) Dä het mr do e Trank greicht, dr
halb Schoppe für feuf Rappe. Wen i nid
Chrämpf Übercho hätt, dass's mi düecht
het, i müess erworge, hätt i widerume
chönne laufe wien e Hirz.

Im Hintergrund wendet sich ein Mann, der ein
Schnapsglas vor sich hat, nach Anne Bäbi um, wäh-
rend die Wirtin eine Halbliterflasche füllt.

Der Mann: (in Absätzen) I han albe gschlotteret,
scho am früeche Morge, dass i mi nid emal
traut ha es - es Chacheli Gaffee i d'Finger
z'näh. (Zur Wirtin:) Gäll du, Eisi!

Wirtin: (kommt zurück und schenkt ein) Do het o
so ne Dokter nüt anders gwüsst, as über
ne z'fötze.

Der Mann steht auf und kommt mit nicht ganz sicheren
Schritten herbei, um sich dann in der Nähe Anne Babis
wieder zu setzen.

Der Mann: "Das chunnt vo dim verfluechte Suufe!" -
het Är mir dürfe säge -

Wirtin: U de het Är no gmeint, Är sell sech all
Morge e Chübel chalts Wasser über e Gring
acheschütte!

Der Mann: Das het mi do taube gmacht. (Mit erhobenem
Finger:) Vehhansli het grad gwüsst, wie
kuriere. Es syge miner schwache Nërve, het
Är gseit -

Wirtin: U wen Är flyssig awäng mit däm Mittel, chönn
Är rüehig bim alte blybe.

Maurer-Vreni: (von der Aussage des Mannes ersichtlich befriedigt) Wen i ds Gefell hätt, mit settige Tränklene z'husiere, wär i rych u d'Müschheit geünger.

Anne Babi: (von einem zum andern blickend) U ume fünf Batze chostet so ne Guttere?

8. JOWÄGER-HOF (Tag)

Stube

Jakobli hat das Lämmchen auf den Knien und streichelt es.

Sami sitzt neben ihm.

Sami: Das isch Emel scho öppis, dass de afe chasch hocke.

Kamera fährt zurück.

Mädi kommt aus der Küche. Ihr Blick fällt sogleich auf das Tierchen, das sie Jakobli ohne Zögern wegnimmt.

Mädi: Gib häre, Jakobli, es macht di ume dräckig!

Sami will sie daran hindern, zieht aber den Kürzeren.

Sami: Was schadet das, we's ne freut?

Mädi: (geht mit dem Lämmchen in die Küche zurück)
Han i dir nid scho z'hungertmale gseit, mir welle keener Tier i dr Stube?

Sami folgt ihr unwillig.

Jakobli schaut den beiden nach. Es will ihm keineswegs gefallen, dass er plötzlich wieder allein ist.

Zögernd lässt er sich vom Ofen auf den Boden gleiten, merkt, dass er durchaus imstande ist, zu stehen, und tut hierauf, mit der einen Hand ständig einen Halt suchend, ein paar Schritte.

Vor dem Haus

In der Nähe des hintern Kucheneingangs zanken sich Mädi und Sami um das Lämmchen.

Sami: We's dr Meister wott, geit di das dMieh nüt a.

Mädi: Mir leu euch o gschiere im Stall usse.
Was bruuchit dir euch da in üsere Sach z'mische?

Der letzte Satz ist kaum gesprochen, als ihr Ausdruck in völlige Verblüffung übergeht.

Was sie sieht: Jakobli tritt aus der Küche und strebt zaghaft vorwärts.

Mädi: (mit der Hand vor dem Mund) Herr Jeses!

Jakobli verschwindet aus dem Bild. Kurz darauf taucht er in der Nähe eines Baumes auf, an dem er Halt sucht.

Hansli steht immer noch beim Viehhändler und der Kuh.

Sami: (Stimme, halblaut) Hansli!

Dieser kehrt sich um. Jetzt läuft Sami auf ihn zu und winkt.

Sami: (etwas lauter) Hansli!

Jakobli geht weiter. Mädi folgt ihm, damit sie ihm beistehen kann, falls ihm etwas zustossen sollte.

Hansli, Sami und Viehhändler.

Sami: De lueg sMlber, we d's nid wosch glaube!

Hansli: (ganz aufgeregt) Wie sett i o? Das cha doch nid sy!

Beide laufen davon.

Viehhändler: (ruft Hansli nach) Wäge desse lauft men Amel nid drvo, z'mitts drin im MÄrte!

Hansli und Sami kommen um eine Ecke und bleiben stehen.

Was sie sehen: Jakobli steht im hellen Sonnenlicht und blickt, die bebrillten Augen mit der Hand abschirmend, zum Himmel hinauf. In seiner Nähe MÄdi, die triumphierend zum Meister hinüberschaut.

Noch einmal Hansli und Sami.

Hansli: (dessen Augen sich mit Tränen füllen)
Dr Jakobli! Ueses Ching!

Mit Sami geht er an der Kamera vorbei auf Jakobli zu.

9. BEIM VEHHANSLI (Tag)

Küche

Es ist ein Raum, der halb als Küche, halb als eine Art Laboratorium eingerichtet ist.

Auf einem kleinen Herd steht ein Kochtopf, dessen Inhalt von Vehhansli umgerührt wird. Anne BÄbi sieht dem Vorgang mit grösstem Interesse zu. Etwas abseits sitzt der Bauer Kari, der mit dem

Sackmesser einen Splitter aus dem einen Daumen
hinaussutreiben versucht und daneben ständig
Zeichen der Ungeduld von sich gibt.

Vehhansli: (riecht an der Kelle) Es muess stinke
wie vom Tüüfel, so macht's dr Chrankheit
Angst.

Anne Bäbi: Aebe.

Kari: (zu Vehhansli) We's dr Äntligen aständig
wär -

Vehhansli: Tue mer nid zabble, Kari! Die Frau muess
no gscheigget sy, de han i dr Wyl.

Anne Bäbi: (beugt sich über den Kochtopf) We'd
tätisch luege, Vehhansli, mi düecht's,
es hätti gchochet gnue.

Vehhansli: (grob) So. Masch Öppe nid gware? De gang
zu mene angere, we'd eine fingsch!

Kari: I ha dr's doch ufzellt, was ihm manglet.
We'd mer Öppis gäbsch, gieng i afe vorus.

Vehhansli: (bedeutsam) U we's de ds Lätze wär? (Er
giesst den Inhalt des Topfes in ein paar
Flaschen) Da muess i scho sälber zueche
u zuen ihm luege. Es isch nid gschwing
Öppis dMwä empfindligen as es Ross. (Zu
Anne Bäbi, der er die eine Flasche, die
er inzwischen verschlossen hat, reicht:)
So. Gisch ihm afe drvo, was är Öppe ma.

Anne Bäbi: (zahlt) Ja, ja. (Lächelnd:) Da isch guet
chrank sy, we men eine het wie di.

Vehhansli: Wen ume all so dr Glaube hätte!

Ein Knabe mit einem Pack in der Hand tritt ein und
bleibt in abwartender Haltung stehen.

Anne Bäbi: Aber du liebe, guete Vehhansli - me het
ne ja, me het ne ja! Muesch ume lose, was
das für es Grüehm isch landuf, landab
über di Trank.

Vehhansli: Trank meinsch? (Geheimnisvoll:) Das isch es Elixier!

Anne Bäbi: Elexier? - De gib mer grad zweu Guttere!

Im Weitersprechen gibt er ihr eine zweite Flasche.

Anne Bäbi zahlt noch einmal.

Vehhansli: (wie oben) U we mi tätisch frage, was da alle drinnen isch, i wüsst der's nid z'säge. Es isch e höheri Macht, wo mi tuet heisse, was i sell näh u wieviel. Muess albe lang gnue plange, bis es über mi chunnt.

Erst jetzt fällt sein Blick auf den Knaben.

Vehhansli: Resli?

Resli tritt einen Schritt näher und übergibt sein Pack.

Resli: Es wär da es Hampli vo dr Muetter, sie het gseit, dir heigit's verdienet. S'isch wägen üsem Christeli.

Vehhansli nimmt es entgegen, schlägt das Leinen auseinander und schnuppert mit Genuss.

Vehhansli: Dank heigisch! (Zu Anne Bäbi:) Da cheut dr sälber lose. (Und nun wieder zu Resli:) Ha mi beungerbar agsträngt für dis Brüderli. Drum geit's ihm aber o so guet, gäll?

Resli: Ja, Vehhansli. Aer isch jetz ja im Himmel.

Anne Bäbi: (betroffen) Jä - ?

Vehhansli: (ohne Verlegenheit) Das git's äben o, zur Sälteni. (Den Knaben fortschickend:) Verwyl di nid, Resli! (Er wartet, bis dieser hinausgegangen ist. Mit gespielter Bedauern:) Was cha me mache, wen eine faulen isch innefür? De muess es ne ja verschleppe.

Anne Bubi: Das wär mer de Suppe nid grad kommod bi
mim Jakobli.

Vehhansli: Muesch Muet ha, Frau. Eine rette - das
heisst Suppis rischiere!

Damit winkt er Kari, der bereits aufgestanden ist,
und bedeutet Anne Bubi gleichzeitig, dass die
Audienz zu Ende sei.

10. JOWÄGER-HOF (Tag)

Hinter dem Haus

Hansli ist damit beschäftigt, zwischen den Bäumen
Futter zu mähen. Jakobli steht bei Sami, der ihm
die eigene Sense und den Wetzstein reicht.
Im Hintergrund die Rückseite des Hauses.

Hansli: S'isch gnue, Jakobli, für en Afang.

Sami: (mit lustigem Stolz über Jakoblis Eifer)
Warum sell i nid o einisch leue? Aer sell
ume drillege!

Vor dem Haus

In einiger Entfernung taucht Anne Bubi mit ihrem
Korb auf.

Hinter dem Haus

Jakobli gibt Sami die Sense zurück. Dieser mäht nun
neben Hansli. Beide sind in heiterster Stimmung.

In diesem Augenblick eilt Mädi aus dem Haus heraus.

Mädi: (ruft) Da Anne Bubi! Sie chunnt!

Damit wird das Idyll jäh unterbrochen. Hansli lässt
vor Schrecken die Sense fallen.

Hansli: Was mache mer jetz?

Sami: Was dMieh?

Er lässt seine Sense fallen, packt Jakobli mit raschem Entschluss unter den Arsen und rennt mit ihm auf das Haus zu. Hansli folgt ihnen.

Hansli und Sami mit Jakobli eilen an Mädi vorbei ins Haus hinein.

Mädi: Jetz cheut dr laufe, Höseler, was dr syt!

Vor dem Haus

Anne Bäbi tritt durch die Haustüre ein.

Küche, Stube, Kammer

Sami hat Jakobli inzwischen auf den Rücken geladen und eilt mit ihm, so schnell er kann, durch die Küche in die Kammer.

Da die Türe zur Stube nach wie vor offensteht, bemerkt Anne Bäbi, die im gleichen Augenblick in die Stube tritt, um ihren Korb mit den Flaschen hinstellen, dass drüben etwas vor sich geht.

Anne Bäbi: (scharf) Sami! Was machsch du mit mim Bueb?

Sami tut, als habe er Jakobli eben erst aufgenommen.

Sami: Ha ne ume schnäll wellen ufnäh un uf en Ofe setze. Das wird em mi Seel nüt tue.

Er lässt Jakobli an sich niedergleiten. Anne Bäbi tritt näher.

Anne Bäbi: Das isch allwä a dir, z'säge, was em guet tuet oder nid, du Schlufi! S'näm mi nid wunger, we's ne grad würd töde!

Sami: De tuen ene halt widerume hingere.

Anne Bäbi: Halt!

Sami, der sich mit Jakobli verdrücken wollte,
kehrt sich wieder um.

Sami: Wie de meinsch.

Nun ist Anne Bäbi selber behilfflich, ihr Söhnchen
dorthin zu bringen, wo es schon vor Stundien war,
nämlich auf den Ofen.

Sami tritt einen Schritt zurück; inzwischen sind
Hansli und Mädi nachgekommen.

Anne Bäbi streicht Jakobli die Haare zurecht.

Anne Bäbi: Mis arme Buebli, was trybe sie o mit dir?
(Nahe bei Jakobli, halblaut:) Weisch,
dass i Öppis für di ha? (Sie geht zum
Tisch, holt eine der Flaschen aus dem
Korb, öffnet sie und lässt Jakobli daran
riechen:) Aber ume mit dr Nase dra!

Jakobli: (mit zarter Stimme) Das schmöckt nid grad
aparti, Muetter.

Mädi: (schadenfroh) Wie wird's eim de sy, we
me's o no muess suufe!

Anne Bäbi: (fährt herum) Nühmsch es Ämel, we's über-
chähmsch! (Gebieterisch winkt sie Hansli
und streckt ihm die Flasche entgegen)
Setz a, Hansli, so macht's ihm Muet!

Hansli: Ig? I bi ja gsunge.

Anne Bäbi: De isch es für nes anders Mal.

Alle blicken gespannt auf den Hausvater, der wenig
Lust zeigt, als erster die Probe zu bestehen.

Mädi: Mi tät's gruuse!

Schliesslich gibt sich Hansli einen Ruck, setzt die
Flasche an den Mund, nimmt einen Schluck. Im ersten
Augenblick fühlt er keine besondere Wirkung. Gleich
darauf durchfährt es ihn jedoch, dass er von Kopf
bis Fuss geschüttelt wird.

Hansli: Oeü-Üh!

Jakobli: (Ängstlich) Was hesch, Aetti?

Hansli: (holt tief Atem und gibt die Flasche Anne Bäbi zurück) Das brünnt ja - wie Fähr us der ungerste Höll!

Anne Bäbi: Wieso das?

Mädi: So mach's ihm doch sälber vor!

Anne Bäbi: Aemel so zimperlig wie ds Mannevolch bin i nid.

Im Gegensatz zu Hansli will sie als Frau zeigen, was ein Mann ist! - Es gelingt ihr nicht. Ihre Arme fallen unwillkürlich schlaff an ihr herunter, dazu verdreht sie die Augen und schnappt nach Luft. Sie muss sich setzen.

Jakobli: Muetti, muesch hocke?

Anne Bäbi: (leise, verkrampt) Ja, Bueb, das muess i. Sami hat die Vorgänge mit sichtlichem Interesse verfolgt. Nun tritt er näher.

Sami: Jetz wett i doch o zueche.

Jakobli: (abwehrend) I tät's nid, Sami.

Sami trinkt mit erstaunlichem Mut, schnalst dann mit den Lippen und fährt sich mit beiden Händen über Magen und Bauch.

Sami: (erst nach einer Weile) I gspüre nüt. Nid ds Gringste.

Anne Bäbi: (atmet erleichtert auf) Gsehsch, Jakobli, s'isch ume, bis es dungen isch. (Sie drängt ihm die Flasche auf, aber Jakobli entweicht mit erstaunlicher Behendigkeit.) So mach di Äntlige dra!

Jakobli: Nei, Müetti, nei!

Zuspruch und Ablehnung werden dem Aermsten von allen Seiten zuteil.

Zu seinem Glück tritt in diesem Moment ein Mann in dunklem Gewand in die Küche. Es ist der Pfarrer des Dorfes.

Anne Bäbi: (hat ihn als einzige erblickt, halblaut)
Um Gottswilche, dr Pfarrer! (Rasch gefasst, drückt sie Mädi die Elixierflasche in die Hand) Häh's schnäll!

Der Pfarrer, der bereits höflich den Hut gezogen hat, bemerkt wohl, dass er in eine etwas eigenartige Situation geraten ist.

Pfarrer: Ha umen einisch welle luege, wie's euem Bueb geit.

Die Gruppe löst sich auf.

Küche

Jowägers, Sami und Mädi treten in die Küche.

Pfarrer: I chume hoffetlig nid ugläge?

Anne Bäbi: (reicht ihm die Hand) Wie settit dir o, Herr Pfarrer. (Sie zeigt in die Stube hinüber.) Syt so guet!

Jetzt erblickt der Pfarrer Jakobli. Er legt ihm die Hände auf die Schultern.

Pfarrer: Jakobli -

Jakobli: (blickt ihn über die Brille an, herzlich)
I hätt's nid erwartet, dass dir widerume zue mer chömit.

Die beiden gehen in die Stube. Anne Bäbi schliesst die Türe hinter ihnen zu.

Anne Bäbi: (halblaut) Dass dā grad muess ichetrappe, won Mr Äntlige e Schluck het welle näh vo dām Lexier!

Mädi: (stellt die Flasche auf den Küchenschaff, höhnisch) Vielleicht nähmt dr Herr o nes Muul voll!

Anne Bäbi will zurückgeben, bemerkt aber in diesem Augenblick, dass sich Hansli verziehen will.

Anne Bäbi: Du blybsch da, Hansli! Geisch zuen em, bis mer so wyt sy mit dem Gaffee.

Hansli dreht sich unschlüssig um sich selbst.

Stube

Der Pfarrer setzt sich auf die Fensterbank und zieht einen der Vorhänge zurück. Dann winkt er Jakobli freundlich zu sich heran und betrachtet ihn.

Dieser nimmt zutraulich die Brille ab und blinzelt ihn an.

Jakobli: Inegit, Herr Pfarrer!

Pfarrer: (betrachtet ihn aufmerksam) I merke nüt apartigs.

Jakobli: (mit dem Finger am rechten Auge) Mit däm gsehnen i halt nüt meh.

Pfarrer: So, aha. (Nach einer Pause:) Aber gäll, ds angere Aug isch i dr Ornig?

Jakobli: (nickt) Woll, mit däm bin i zfriede.

Pfarrer: Mh. (Zu Hansli, der inzwischen eingetreten ist:) Heit ume Geduld mit ihm! Es düecht mi, was Är stüsch no heig im Gesicht, sett sech chönnen uswachse mit dr Zyt. (Nach kurzem Ueberlegen:) Warum heit dr ne eigentlech nid la impfe?

Hansli: (zuerst etwas verlegen, aber gleich darauf ziemlich selbstsicher) Das isch neumodigs ZUüg. We dr lieb Gott nid hätt welle, dass d'Ching Blatteren überchöme, hätt Är sie

(Hansli) dMisch nid geschickt. (Im gleichen Augenblick durchzuckt es ihn, unwillkürlich führt er mit beiden Händen an die Hose; sein Ausdruck ist völlig verändert) E Moment!

Pfarrer: (immer mit dem Blick auf Jakobli) Versuum di nid, Hansli.

Dieser läuft hinaus.

Küche

Mädi und Anne Bäbi rüsten in aller Eile den Kaffee für den Besuch. Nun erblickt die letztere Hansli, der, die Hände über den Bauch gepresst, in seltsamer Weise zuckt und an ihr vorüberwill.

Anne Bäbi: Warum laufsch drvo?

Hansli: I - i glaube fasch - das Laxier!

Anne Bäbi: Was muess dr Herr^o vo dir halte?

Ohne zu antworten, verschwindet Hansli. An seiner Stelle geht Anne Bäbi in die Stube.

Stube

Der Pfarrer, der in unveränderter Stellung auf der Fensterbank sitzt, Jakobli neben sich.

Pfarrer: (bemerkt Anne Bäbi, die eingetreten ist) Aer isch besser zwäg, as de hesch dörfen erwarte.

Anne Bäbi: (seufzt) We's anders cho wär, Herr Pfarrer, i hätt mer öppis lätzes ata.

Pfarrer: Tue di nid verstündige! Du hesch ämel z'letscht doch no uf mi glost, wo dr gseit ha, da müessi dr Dokter häre.

Anne Bäbi: Me macht, was me cha.

Pfarrer: Was me muess, Anne Bäbi, was me muess!

Anne Bäbi: (plötzlich gequält) Jo wäger, Herr Pfarrer!
Ohne noch ein Wort zu verlieren, rennt auch sie
hinaus.

Küche

Mit irrem Blick schiesst Anne Bäbi an Mädi vorüber,
die den Kaffee fertig gerüstet hat.

Mädi: Aber Anne Bäbi, ds Gaffee wär ferti.

Verwundert blickt sie der Meisterin nach, die
bereits draussen ist. Kurz darauf ist
energisches Klopfen
zu hören.

Anne Bäbi: (Stimme) Hansli! Hansli, mach uf! Es
pressiert!

Hinter dem Haus

Sami hat eben die letzte Mahde hinter sich gebracht.
Befriedigt will er sein Tagewerk abschliessen, als
er, fast wie von einem Blitzstrahl getroffen, auf-
fährt, um augenblicklich das Weite zu suchen.

Stube

Der Pfarrer steht am Fenster. Jakobli, der seine
Brille wieder aufgesetzt hat, streicht sich mit bei-
den Händen über die Knie.

Jakobli: Das isch äbe, was mi plaget: dass sech
ds Muetti so chummeret um mi.

Pfarrer: (ohne ihn anzusehen) Du guete Jakobli!
We eine müesst chummere, wärsch es du.

In diesem Augenblick kommt Mädi mit dem Kaffee-
geschirr, das sie auf den Tisch stellt.

MMdi: Weit dr afe zuechehocke, Herr Pfarrer?

Pfarrer: (Überrascht) I ha dr Wyl. Die angere
würde wohl bald züggocho.

MMdi: (lächelnd) Da würd i nid z'fesch druf
rächne!

Abblendung.



11. LANDSCHAFT (Tag)

Aufblendung.

Anne Bäbi unterwegs auf einem Weg, der durch ein Tobel hinaufführt. Einmal bleibt sie stehen, um Atem zu schöpfen, wandert weiter und verschwindet.

12. SCHNUPFSÄCKLIS HAUS (Tag)

Auf dem Hügel oberhalb des Tobels liegt ein kleines Haus. Ein dünner Rauch steigt auf.

Eine Ziege, die an einem Baum angebunden ist, grast. Die Fenster sind trübe, eine einzelne Scheibe fehlt.

Das Innere ist Wohnraum und Küche zugleich. Auf dem Herd steht eine Pfanne mit Milch. Trotz der dürftigen Einrichtung herrscht eine gewisse Ordnung. Anne Bäbi sitzt in einem abgenutzten Fauteuil in der Nähe des Fensters. Neben ihr legt Schnupfsäckli Karten. Von draussen ist ab und zu das Meckern der Ziege zu hören.

Schnupfsäckli: ... Aer het süsch dr Ruehm für si Saft, dä im Butzloch. Hesch dim Ching emänd s'weni drvo gä?

Anne Bäbi: Chasch dämiche! Nid es Tröpfli het er abe-brunge drvo. U won i's dem Vehhansli ha brichtet, luegt dä mi ganz traurig a. S'isch mer Angst, gueti Frau.

Schnupfsäckli: Säg du mir ume Schnupfsäckli, wie die angere
Mit o. (Immer mit den Karten beschäftigt:)
Fuf, siebe, nün. Da tlie mer zuedecke u
hie mache mer uf. (Nach einem Kopf-
schütteln:) Wie alt isch es neue, dis
Buebli?

Anne Bäbi: Im Heumonet zwänzgi.

Schnupfsäckli: Ah, drum.

Anne Bäbi: Was drum?

Schnupfsäckli: Wett doch no einisch luege. (Während sie
die Karten aufnimmt, mischt und von neuem
legt:) Nach däm, was i ha chönne läse,
git's umen eis, was ne zwägbringt: Är
muess wybe.

Anne Bäbi: (mehr belustigt als überrascht) Däich o!
Uese Jakobli u wybe!

Gleichwohl rückt sie etwas näher und schaut
Schnupfsäckli interessiert zu.

Schnupfsäckli: (wie vorhin deckt sie zuletzt wieder zu
und macht auf, um dann auf die Karten zu
zeigen) Da! I ha mi Seel nüt drzueta.
(Entschieden:) Wybe muess Är! U das isch
ds Einzige, was ne gsung macht.

Jetzt ist Anne Bäbi ersichtlich betroffen.

Anne Bäbi: (immer noch zweifelnd) U wen i no eini
tät finge, so nimmt sie dr Jakobli nid.
U die angere si einewäg geng gäge das,
was i wott.

Schnupfsäckli: (klopft mit dem Finger auf die Karten)
De schwyg u säg nüt, was de vorhesh!
(Aufblickend:) Steck's hinger ds Murer-
Vreni. Die weiss brav Töchtere gnue, so
wei manne. Fryli muesch de die richtige
usefinge, süsch treit ihm das Hürate nüt ab.

Anne Bäbi: Die richtige! Wie sell i das merke?

Schnupfsäckli: Das steit nid i de Charte. Da müesst i scho dr Manni frage.

Anne Bäbi: So frag ne!

Schnupfsäckli: (räumt die Karten zusammen und ruft)
Manni, los neu! (Sie steht auf und geht zur Türe einer Nebenkammer, öffnet diese und schaut dann zu Anne Bäbi zurück.)
Exgüse, Anne Bäbi, miechsch ihm Platz, Är isch afen alte.

Anne Bäbi: Ah, weich wott Är hocke.

Sie steht auf, rückt den Fauteuil zurecht und nimmt auf einem einfachen Hocker Platz.

Schnupfsäckli öffnet die Türe noch etwas mehr, tut dann, als trete ein Unsichtbarer ein, schliesst die Türe und kommt zu ihrem Platz zurück.

Anne Bäbi schaut dem Treiben verständnislos zu.

Schnupfsäckli wartet so lange, wie jemand braucht, um sich zu setzen, hört aufmerksam zu, obwohl nichts zu hören ist, um dann zu nicken.

Schnupfsäckli: Was meinsch drzue? Es wär wäg de Chöschte.

Anne Bäbi: Wäge was?

Schnupfsäckli: (freundlich) Aer gäb dr gärn Bescheid, seit Är, aber Öppis müesst Är weiss Gott ha drfür.

Anne Bäbi: Wo isch Är?

Schnupfsäckli: Tue nid dumm, Anne Bäbi, gsehach ne däich so guet wien i o.

Anne Bäbi blickt von Schnupfsäckli zum leeren Fauteuil hinüber. Nachgerade wird ihr unheimlich zumut.

Schnupfsäckli nimmt davon keine Notiz, sondern versucht vielmehr, den Unsichtbaren zu beschwichtigen.

Schnupfsäckli: Manni, wart eis! (Zu Anne Bäbi:) Jetzt isch
Er taube.

Anne Bäbi schickt sich schliesslich in das Unfass-
bare und kramt ihren Geldsäckel aus der Rocktasche.

Anne Bäbi: (zögernd) Wieviel wett Er de?

Schnupfsäckli: Leg afe häre! (Zum Fauteuil, nachdem Anne
Bäbi ein Geldstück auf den Tisch gelegt
hat:) Manni, bis zfriede u rück use, was
sie wungernimmt! (Pause. Wieder zu Anne
Bäbi:) Aer wott nid, muesch nachedopple.

Anne Bäbi: (seufzend, tut jedoch wie ihr befohlen)
Herr Jere!

Schnupfsäckli: (setzt das Spiel fort und nickt wiederholt)
Mh. Mh. (Nach längerer Weile, wieder zu
Anne Bäbi:) Jetzt muesch ume mache, was Er
gseit het.

Anne Bäbi: (eingeschüchtert) Das wott i scho. Ume,
dass i nüt vergisse - würdsch mer's wieder-
hole?

Schnupfsäckli: Bisch nid nachegstiege? (Eindringlich:)
Muesch sueche a menen Ort, wo's e gross-
mächtigi Chilche het u nes - es Fotegripp,
wo läbig isch. Ds Meitschi het e Zybelen
i dr Hang - u das isch se de!

Anne Bäbi hat mit offenem Munde zugehört. Zuletzt
ist ihr anzusehen, dass sie von dem, was ihr
Schnupfsäckli offenbart hat, völlig überzeugt ist.

13. MARKT IN SOLOTHURN (Tag)

Marktgeräusche, durchgehend.

Auf dem Hauptplatz ist Stand an Stand zu sehen. Augenscheinlich geht der Markt seinem Ende zu. Einzelne Wagen werden beladen, einige fahren bereits fort.

Zwischen den Mussersten Ständen am Ende des Platzes bei der grossen Treppe, die zur St. Ursen-Kathedrale hinaufführt, taucht ein Pferdefuhrwerk auf. Auf dem Bock sitzen Anne Bäbi und Hansli, der das Pferd führt. Jakobli steht hinter den beiden.

Die drei Jowäger in der Fahrt, von vorn gesehen.

Anne Bäbi: (missmutig) Jetz si mer afe da, wo sie am Zämepacke si! Un ume, wil d'em Ross keis hesch welle zwicke.

Hansli: Es isch mer erleidet, die ewig Reiserei u ke Mönch weiss warum.

Der Wagen fährt in eine Kurve ein. Jakobli blickt zur Kathedrale hinauf, deren Basis über der Treppe eben noch zu sehen ist.

Jakobli: Luegit eis, was die für e Chilche hei!

Anne Bäbi: (fährt herum) Wo? Jo wäger, e Mordsdonderschilche! (Sie löst den Blick von der Kirche und lässt ihn über die Marktstände schweifen. Plötzlich entdeckt sie Maurer-Vreni.) Halt!

Hansli: (zieht die Zügel an) Weiss gar nid, was du i dr Letschti hesch. Wie we mir diheime nid o ne Chilche hätte!

Alle drei steigen ab.

Anne Bäbi: (zeigt zur Seite, gebieterisch) Geisch
übere zum Bäse! (Zu Jakobli:) U du, Bueb
chunnsch mit!

Mit Jakobli ab.

Eine einzelne Gasse auf dem Markt.
Jetzt und im folgenden rüsten die Leute immer
mehr zum Aufbruch.

Neben einem Chachelistand steht Maurer-Vreni, die
ihre Ware anbietet.

Maurer-Vreni: (monoton ausrufend) Seife, Schuehbündel,
Gaffee! (Jetzt erblickt sie Anne Bäbi und
Jakobli) Ha scho dämcht, du chümmisch
nümme!

Anne Bäbi: (gibt Jakobli Geld) Da - chramisch öppis
für ds Mädi.

Jakobli: Was, Muetti?

Anne Bäbi: (ungeduldig) U für e Sami o grad!
(Nachdem Jakobli weggetreten ist, halblaut
zu Maurer-Vreni:) Isch sie da, die vom
Zyberlihoger?

Maurer-Vreni: (nickt energisch) Mit dr Muetter, ja.

Anne Bäbi: Hoffetli isch es Äntlige die rächti!

Maurer-Vreni: (zeigt mit dem Daumen auf eine nahe Wirt-
schaft) Syt den Elfe warte sie afe. Die
würde schön taube sy.

Anne Bäbi: Drfür si mer grad alli da, so cheu mer
d'Sach i d'Ornig bringe, we's Meitschi,
isch, wie's muess sy.

Maurer-Vreni: Da muesch nid chummere. I bi wyt umenanger-
gloffe, bis mr e Tochter ungercho isch, wo
so flott u habligen isch. - Mach jetz,
dass'd überechunnsch i d'Schulipinte!

Anne Bäbi: Wo, hesch gseit?

Eine Uhr schlägt.

Unwillkürlich blickt Anne Bäbi zu einem Turm hinauf. In der Höhe befindet sich ein überdachtes Glockenspiel mit Mondphase, Uhr und drei Figuren. Die eine davon stellt den Tod dar in Form eines Knochenmannes, dessen rechte Hand in diesem Augenblick ein Stundenglas umdreht.

Anne Bäbi ist aufs höchste überrascht. Ihre Mienen drücken Zuversicht und Hoffnung aus.

Noch einmal das Glockenspiel. Der Knochenmann bildet den Hauptakzent.

Am Rande des Marktes übergibt Hansli Pferd und Wagen der Obhut eines Stallknechtes. In seiner Nähe steht der vom Jowäger-Hof her bekannte Viehhändler.

Eine Glocke der Kathedrale schlägt 12 Uhr.

Viehhändler: (mitten im Gespräch) Jetzt wett i doch eis frage, Hansli. I ha di gseh z'Burtlef uf em Märkt, z'Langnau, z'Thun, u jetzt bisch o no z'Solothurn. Was heit dir eigetlech über?

Hansli: Aebe wott sie mer's nid verrate - da Anne Bäbi.

14. WIRTSCHAFT GENANNT "SÄULIPINTE" (Tag)

Flur mit Blick nach aussen

Anne Bäbi und Jakobli kommen herein. Sie hält ihn an und macht ihn in aller Eile etwas zurecht.

Anne Bäbi: Hab di e bitz grad, so machsch e Gattig!
 Süsch erchlüpfe sie no ab dr.

Jakobli: Wär?

Anne Bäbi: (ausweichend) He, d'LMüt.

Sie gehen in die Wirtschaft hinein.

Wirtsstube

Alle Tische sind besetzt. Es wird gegessen, getrunken und geschwatzt. Tabakrauch füllt den Raum.
Stimmengewirr, durchgehend.

Anne Bäbi tritt mit Jakobli ein. In der Nähe der Türe erwischt sie eine Kellnerin.

Anne Bäbi: E Momänt!

Sie tuschelt mit ihr; nur das Wort "Zyberlihoger" ist zu verstehen. Die Magd zeigt auf einen bestimmten Tisch, an dem tatsächlich eine Ältere Frau und ein Mädchen sitzen. Anne Bäbi lächelt einen Augenblick und gibt Jakobli einen kleinen Stoss.

Anne Bäbi: Chuma! (Mit ihm geht sie zu dem Tisch hinüber. Sehr höflich:) Wär da frei?

Frau und Mädchen - es ist die Zyberlibäuerin mit ihrer Tochter Lisi - blicken auf.

Zyberlibäuerin: Eigetli nid, mir erwarten Öpper.

Anne Bäbi: De hocke mer afe.

Sie setzt sich ungeniert an den Tisch und bedeutet Jakobli, das gleiche zu tun.

Angelegentlich betrachtet sie die ihr gegenüber-sitzende Bäuerin, vor allem aber fasst sie Lisi ins Auge. Auch der neben dieser stehende Korb erregt ihr Interesse, während Jakobli, ohne von den Frauenspersonen Notiz zu nehmen, seine Brille putzt. Nun schauen sich auch Mutter und Tochter an. Die Bäuerin schüttelt den Kopf, was besagen will: das sind auf keinen Fall die richtigen. Jetzt bemerkt die Mutter Anne Babis neugierigen Blick.

Zyberlibäurin: (irritiert) Was heit dr?

Anne Babi: Nüt. (Zur Kellnerin, die an den Tisch getreten ist:) E halbe Rote, aber nid e saure! (Nun rückt sie den Stuhl etwas zur Seite, streicht sich über das Kleid, um gleich darauf das Gespräch zu eröffnen:) Gällit, eso ne Märit isch gäbig. Heit dr wacker ygchauft, was dr Öppe bruchit?

Zyberlibäurin: He?

Anne Babi: We's mr rächt isch, syt dr vori bi dr Eierfrau gestange.

Lisi: (indigniert) Oeppis dumms eso! As ob üserein nid Eier gnue hätt diheime.

Anne Babi: (lustig) Aemel we dr Marder oder dr Fuchs d'Hühner frässe, het mr kener, hähä! (Ihr Lachen bleibt ohne Wirkung, worauf sie die Gläser mit dem Wein füllt, der inzwischen gebracht wurde, und den beiden Frauen zuproestet:) Gesundheit zämme!

Lisi: (ohne sich zu rühren) I bi nid durstig.

Anne Babi: (zeigt nach einer Pause auf Lisis Korb, mit neuem Anlauf) We's nid uverschant wär, würd i rate, da drin heit dr Zybele.

Lisi: U we dir eso gwungerig syt, luegit umen
iehe. (Sie schiebt den Korb Anne Bäbi zu.
Dann zur Mutter, halblaut:) Es git afe
fräich Lütt uf dr Wält!

Tatsächlich schreckt Anne Bäbi nicht davor zurück,
die Deckel des Korbes aufzuklappen und den Inhalt
einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Das Re-
sultat ist vorläufig enttäuschend.

Anne Bäbi: Wyt u breit kener Zybele!

Lisi: (ungeduldig hin- und herrutschend, zur
Mutter) Ghooket bin i afe lang gnue da
drinne.

Zyberlibäurin: Bis nid so schiessig! Wie spät isch es de?

Anne Bäbi: (zu Jakobli, rasch) Lue doch a diner
Sackuhr, Bueb, u gib Bscheid!

Jakobli: (zieht seine Uhr aus der Tasche) Oeppe
Viertel ab.

Unterdessen hat Lisi die eigene Uhr von ziemlichem
Umfang aus dem Güller gezogen.

Lisi: Oeppe! Zwänzg ab isch es u nüt anders.

Anne Bäbi: Ho, das isch däch es alts Zyt. Die göh
geng lätts.

Lisi: (beleidigt) Wasächt? Die isch guldig, o
inefür. I ha se vom Vetter, u däch isch
Ratsherr, we ds wosch wüsse. (Sie zeigt
beiden ihre Uhr, um sie dann wieder ein-
zustecken. Zur Mutter:) So, u erleidet
isch es mer o hie.

Sie steht rasch auf und geht mitsamt dem Korb weg.
Die Mutter folgt ihr.

Zyberlibäurin: Lisi, los eis!

Anne Bäbi: (zu den Zunächstsitzenden, ziemlich laut) Isch mir doch glych, was dären ire Vetter isch! (Nun zu Jakobli:) Gang, reich dr Aetti, so cheu mr zum mingiste Öppis Masse. Oeppis anders isch einewäg nümme z'mache.

Jakobli: Wie d'meinsch, Muetti.

Gehorsam steht er auf und entfernt sich.

Anne Bäbi: (immer noch aufgebracht, halb für sich) So ne Plätttere! Macht sech da dick mit ihrer guldige Zybele ... (Plötzlich fährt sie zusammen:) Zybele? (Und jetzt laut:) Zybele!

Entgeistert schaut sie in die Richtung, in der die Zyberlibäuerin mit ihrer Tochter abgegangen ist.

15. MARKT (Tag)

Blick in eine Gasse zwischen den Marktständen. Mitten unter den Leuten erscheinen die Zyberlibäuerin und Lisi. Die letztere strebt ziemlich eilig vorwärts.

Zyberlibäuerin: Weiss scho, was de z'pressiere hesch. Du hesch ume dñ Büffel vo mene Metzger im Gring, wo einewäg nüt het!

Lisi: Aeh bah. We scho ds halbe Bärnbiet drhinger cho isch, dass mer am Verlumpo si, hei dñich o die Jowägers de Brate gechnöckt!

Anne Bäbi erscheint in der Türe der "Säulipinte" und geht eilig Richtung Markt.

Zyberlibäuerin und Lisi drängen sich zwischen Marktleuten hindurch.

Anne Bibi taucht bei den nächsten Marktständen auf, bewegt sich aber in entgegengesetzter Richtung.

Der Stallknecht füttert Jowägers Ross an einer Krippe. Jakobli steht bei ihm und schaut sich nach allen Seiten um.

Jakobli: Aer isch niene, won är hätt selle sy.
Was machen i jetzt ohni Aetti?

Stallknecht: Di Aetti suechsch? (Zeigt zu den Markt-
ständen hinüber:) De gang ume dört
Übere. Dr eint oder anger wird öppe scho
di Aetti sy!

Zyberlibäuerin und Lisi bei Maurer-Vreni. Alle drei
sind aufgeregt.

Lisi: Mach is nüt vor, Murer-Vreni!

Zyberlibäuerin: We sie cho wäre, hätte mer sie däch gseh!

Maurer-Vreni: Dir syt z'früh wäggloffte, das isch es.
(Sie übergibt einem jungen Burschen, der
neben Erwachsenen an einem der Marktstände
steht, ihren Korb:) Micheli, lue e Momänt
zu mir War!

Zyberlibäuerin, Maurer-Vreni und Lisi eilig ab.

16. TREPPE DER ST. URSEN-KATHEDRALE (Tag)

Vom Rand der Marktstünde
schwenkt die Kamera zur Seite
und erfasst auf einer der untersten Stufen ein
junges Mädchen, dessen Namen, Meyeli, wir später
erfahren. Neben ihm steht ein Korb am Boden; es
schluchzt leise vor sich hin.

In diesem Augenblick taucht Jakobli auf. Er will
an Meyeli vorüber, bemerkt aber, dass es sich eben
mit der Hand über die Augen wischt. Er ist sogleich
gerührt, tritt etwas näher, holt zögernd sein Sack-
tuch aus der Rocktasche und reicht es etwas unge-
lenk dem weinenden Kinde.

Jakobli: Sä da.

Meyeli blickt zu ihm auf, fasst aber rasch Zutrauen
und nimmt das Taschentuch noch so gerne entgegen.

Meyeli: Dankheigisch.

Jakobli bleibt verlegen stehen, um sich, nach Ueber-
windung einiger Widerstände, schliesslich neben das
Mädchen zu setzen.

Jakobli: Was hesch o? (Nach einer Pause:) Oder tuen
i di Öppe versäume?

Meyeli: (trocknet sich die Augen) Nei, blyb ume!

17. MARKT (Tag)

Anne Bäbi steht bei dem jungen Burschen, der Maurer-
Vrenis Korb bewacht. Sie platzt fast vor Ungeduld.

Anne Bäbi: Wosch ä ntlige säge, wo sie häregangen
isch, du Schnuderbueb!

Micheli: (grob) We'd Öppis chaufe witt, so säg's.
Süsch strych di!
Anne Babi: (gibt ihm eine kräftige Ohrfeige) Da hesch
afe ds Usegüld!

18. WIRTSCHAFT GENANNT "SÄULIPINTE" (Tag)

Wirtsstube

Zyberlibäuerin, Lisi und Maurer-Vreni stehen mitten
in der Stube.

Lisi: (herumzeigend, aufgebracht) Da si sie nid.
Dert si sie o nid. Aber vielleicht luegisch
einisch unger em Ofen!

Maurer-Vreni: Wieso unger em Ofen - ?

Ohne weitere Worte zu verlieren, geht Lisi davon.

Zyberlibäuerin: (bemerkt es) Lisi!

Maurer-Vreni: Jetzt läuft sie drvo, die Chue!

19. TREPPE DER ST.URSEN-KATHEDRALE (Tag)

Jakobli und Meyeli auf der Treppe. Das Mädchen hat
sich beruhigt und faltet Jakoblis Taschentuch zier-
lich zusammen.

Jakobli: (zutraulicher geworden) I hättis o nid
angersch. I chönnt o nid eme jedere säge,
wie mir isch - im erste Momänt.

Meyeli: Bis ume nid höhn!

- Jakobli: We mir alben eine Üppis seit, wyl i so
 driluege - i bi ja nid dr Hübschist, das
 wirsch o gmerkt ha -
- Meyeli: Aber e Fründlige bisch drfür.
- Jakobli: De tuen i schwyge. Wäge desse dänken i
 mi Sach einewäg.
- Meyeli: (nach kurzem Schweigen) U was wär das,
 wen i darf frage?
- Jakobli: Lue du umen i Spiegel, de gschsch o aller
 Gattig, wo di nid freut - das dänken i
 albe.
- Meyeli: (lächelnd) Aber äbe, säge tuesch nüt.

20. WIRTSCHAFT GENANNT "SAULIPINTE" (Tag)

Wirtsstube

Anne Bäbi hat die Zyberlibäuerin und Maurer-Vreni
gefunden.

- Anne Bäbi: Warum hesch aber o nüt gredt, wo mer
 an euche Tisch ghocket si?
- Zyberlibäurin: Du hesch ämel ds Muul o nid ufta!
- Maurer-Vreni: We dir nech ume verträgit, das isch
 d'Hauptsach.
- Anne Bäbi: Aber wo isch jetz di Tochter?
- Zyberlibäurin: U wo hesch du di Sohn?

21. MARKT (Tag)

Der Marktbetrieb baut sich mehr und mehr ab, immer mehr Fuhrwerke verlassen den Platz.

An einem einzelnen Stand werden Kuhglocken, Holzgeschirre, Melkstühle feilgeboten.

Hansli hat eine neue Peitsche erstanden und macht einen Knopf in das Ende der Schnur.

Hansli: Meinsch Üppen eso?

Verkäufer: (prüft den Knoten mit der Hand) S'sett Üppe rächt sy.

Hansli: De wei mr eis luege.

Er schaut sich um, ob genügend Platz ist, zieht dann mächtig auf und knallt.

Verkäufer: Was e Ma isch, isch e Ma!

Hansli: (ganz stolz) Das meinen i o.

Ein anderer, leerer Stand. Im Hintergrund entfernt sich Hansli mit seiner Peitsche.

Vor der Kamera ist Fritz, ein junger, kräftig gebauter Metzgerbursche, damit beschäftigt, ein Schlachtvieh auf seinen Wagen zu laden.

Lisi schaut ihm bewundernd zu, um dann mit beiden Händen nach den Muskeln des Metzgers zu fassen.

Lisi: O, Fritz, du mi Fritz! (Sie zieht ihn an sich.) Wen i di albe so gspüre, so rächt, de wird's mer grad gschmuecht.

Fritz: (mit sattem Lachen) Ja, Lisi, a mir isch nid gspart worde.

Lisi: (lässt die Arme sinken, unmutig) We'd ume süsch o no Üppis wärsch. Aber so ne nütige Metzgersbursch chann i doch nid manne.

Fritz: (unbekümmert) Fingsch scho no eine, wo
alls binenanger het u di glych nimmt.
U bis de wei mer's schön ha zämme.

Kaum ist es gesagt, eilt die Zyberlibäuerin herbei,
gefolgt von Anne Bäbi und Maurer-Vreni.

Zyberlibäuerin: Lisi! Lisi, i ha se, sie isch da!

Fritz: Gsehsch! Was han i dir gseit?

Anne Bäbi: (dreht Lisi zu sich herum und breitet
die Arme aus) Chumm a mis Härz! Du bisch
es, du u kei angeri!

Lisi: (stutzt) Jä, halt la! Isch öppe dÄ, wo bi
dr g isch gsi, di Sohn?

Anne Bäbi: Dr Jakobli, ja.

Lisi: So. (Zu Fritz, der bereits auf den Wagen
gestiegen ist:) Wart, Fritz, i ryte mit!
(Er hilft Lisi hinauf, die sich neben ihn
setzt. Zu Anne Bäbi, unverschämt:) Mit
so mene LÄdi mlesst me sech ja geniere
a ne Märit z'gah, gschwyge de z'Chilche!

Fritz: HU!

Der Wagen mit Lisi und Fritz setzt sich in Bewegung.
Anne Bäbi, Zyberlibäuerin und Maurer-Vreni folgen
ihm.

Zyberlibäuerin: Aber Lisi, du weisch doch, dass de muesch!

Maurer-Vreni: Lue ne zum mingische no einisch a!

Lisi: (grob) S'het mer glängt scho bim erste Mal!

Fritz gibt dem Pferd die Peitsche und lässt es in
Tzab übergehen. Zyberlibäuerin und Maurer-Vreni
bleiben zurück. Nur Anne Bäbi läuft dem Wagen nach.

Anne Bäbi: (ruft) I wott di ha un i muess di ha.
Was sell i süsch o mache? (Da sie nicht
mehr mitsukommen vermag, bleibt sie
stehen und schaut dem davonfahrenden
Geführt verzweifelt nach.) Lisi! Lisi!

Zyberlibäuerin und Maurer-Vreni haben kehrt gemacht.

Maurer-Vreni: Da hei mer's jetz! So chunnt's use, we
me sech ylat mit Lütte, wie dir syt.
Aber du steisch mer guet für das, was
mer d'Jovägere versproche het.

Zyberlibäurin: (höhnisch) Chumm's ume go yzich bin üs!
We'd öppis fingsch, chasch es grad mitnääh.

Ein anderer Teil des nun schon fast leeren Marktes,
in der Nähe der Treppe.

Anne Bäbi ist es inzwischen gelungen, Hansli aus-
findig zu machen.

Anne Bäbi: (enttäuscht) E Geisle ga chaufe! Aber wo
dr Bueb isch, weisch nid!

22. TREPPE DER ST. URSEN-KATHEDRALE (Tag)

Jakobli und Meyeli sind in der Zwischenzeit etwas
zusammengerückt. Das Mädchen plaudert unbefangen.

Meyeli: Es isch halt nid eso, wie we de neume
diheime bisch. Wen i albe nid grad alls
cha verchaufe, wien är meint, dr Götli,
so seit är mir wüest. (Sie greift in
ihren Marktkorb, holt einen Kranz Zwie-
beln heraus und zeigt ihn Jakobli:) Drby
wäre sie rücht, lue sälber!

Jakobli nimmt den Kranz in die Hand und prüft ihn aufmerksam. Dabei löst sich eine der Zwiebeln.

Jakobli: Ja gwüss. (Gibt den Kranz zurück) U we d'mer jetz würdisch säge, wie de heissisch.

Meyeli: Meyeli.

Jakobli: Meyeli? Das passt zue dr.

Meyeli: U du?

Jakobli: I bi unen e Jakobli. U wo chunnsch här?

Meyeli: Ig?

Jetzt wird jedoch das Idyll auf der Treppe jäh unterbrochen.

Anne Bäbi: (Stimme, laut) Jakobli!

Jakobli fährt zusammen und steht sogleich verschüchtert auf.

Jakobli: (steckt die Zwiebel in den Hosensack)
D'Muetter! (Im Abgehen:) Adie!

Meyeli: Gang ume!

Sie schaut ihm nach, ohne im Augenblick zu bemerken, dass sie Jakoblis Taschentuch nicht zurückgegeben hat.

Abblendung.

23. ZYBERLINGER (Tag)

Aufblendung.

Vor dem Haus

Blick gegen das Zyberligut. Es besteht aus Haus, Stall und Scheune. Das Haus vom Dach bis zum Vorplatz, die Umgebung, Bäume, Zaun und Miststock machen einen ausgesprochen verwahrlosten Eindruck.

Von unten herauf nähert sich Maurer-Vreni, den Korb am Arm, eiligen Schrittes. Aufhorchend, hört sie des Zyberlibauern Joggi

Schimpfen,

das aus einer Kammer des ersten Stockwerkes dringt. (Von dem folgenden Text sind jeweilen nur einzelne Worte zu verstehen.)

Joggi: (Stimme) Du himmeltraurige Hudel von ere Tochter! Uf d'Wält hei mer di gstellt, z'frässe hei mer dr gä, Chleider hei mer dr aghäicht, dass's mi jets no reut.

Maurer-Vreni ist stehen geblieben.

Joggi: (Stimme) Du Trüech, du Lueder, du! Gisch Äntlige nache, oder i bängle der diner Scheiche abenanger!

Lisi: (Stimme) Da si miner Scheiche. Jetzt zeig, was de chasch!

Maurer-Vreni beschleunigt ihre Schritte.

Joggi: (Stimme) Muesch ume no stichle, bis i rot gsehne! De strecken i dir aber dr Hals, as der dr Gring zum Feister us lampet!

Lisi: (Stimme) So gryf doch sue u bainn di nid lang!

Küche

In diesem Raume, der nicht viel ordentlicher aussieht als das Haus und seine Umgebung, sitzt die Zyberlibäuerin in der Nähe der Treppe, die nach oben führt. Von oben ist wiederum Joggis Stimme zu hören.

Joggi: (Stimme) U dä Chruug da isch o nümme ganze, wen ne uf dis ugwäschene Muul prättsche. Em eigete Vatter, em alte, e settigs Leid ga atue, du härzlosen Uflat, was de bisch!

Die Kamera fährt zurück.

Neben der Zyberlibäuerin wird jetzt der Vetter sichtbar. Er sitzt in lässiger Haltung an einem unaufgeräumten Tisch, auf dem auch sein Hut zu sehen ist. Die Linke stützt er auf einen Stock. Er ist städtisch gekleidet, doch verrät sein Aufzug, dass es auch mit ihm finanziell nicht zum besten bestellt ist.

Im oberen Stock wird heftig
an eine Türe geklopft.

Zyberlibäuerin: (zum Vetter) Aer isch ja e Guete, dr Joggi. We ne ume nid dr Schlag trifft!

Vetter: (zeichnet mit dem Stock Figuren in der Luft) Mit Rede het me bin euchem Lisi no nie viel chönne mache.

Schritte auf der Treppe.

Nun erscheint der Zyberlibauer, nur mit Hose, Hemd und Hausschuhen bekleidet. Erschöpft kommt er nach unten, lässt sich auf eine Bank fallen, stützt die Arme auf den Tisch und fährt sich mit den Händen über den kahlen Schädel.

Joggi: We dä Metzger nid bin ihre obe wär, i hätt se my Seel usenangergrisse, dass sie i kener Schueh meh ichegange wär!

Zyberlibäurin: (weinerlich) Du hesch gwüss ta, was e
Vatter cha mache.

Vetter: (legt den Stock auf die Tischkante) He nu,
de müesst dr jetz halt Galdstage.

Maurer-Vreni, die schon vorher durchs Fenster her-
eingeguckt hat, tritt ein.

Maurer-Vreni: Heit dir noch eigetlech versteckt? U wo
isch ds Lisi? (Die Zyberlibäuerin deutet
ins obere Stockwerk, winkt aber gleich-
zeitig ab, da sie sich von Maurer-Vrenis
Kommen nicht das Geringste verspricht.
Diese geht an ihr vorbei, wichtig:) Han
Üppis Neus!

Vetter: Es isch truurig, aber we men albe weiss,
dass es nüt anders git, so wohlet's eim o.

Oben wird an Lisis Kammer geklopft.

Kurz darauf öffnet sich die Türe.

Lisi: (Stimme) Usen oder i gheie di d'Stügen ab!

Maurer-Vreni: (Stimme) Ume zweu Wort, de chasch geng
no mache, was de witt.

Joggi: (vor sich hin) Du hesch guet rede, Vetter,
du muesch nid vo Huus u Hof.

Vetter: A das tuet me sech gwahne, Joggi. Es het
a jedere Strass e gueti Seel, won eim Üppis
git - um Gottswilche.

Die Zyberlibäuerin steht auf, tut ein paar Schritte
durch den Raum und bleibt dann vor dem Vetter stehen,
als ob von ihm doch noch ein Rat zu erwarten wäre.
Ein Achselsucken bleibt indessen die einzige Ant-
wort. Hierauf richtet sie den Blick zur Decke hinauf.
Von der Kammer her Schritte.

Lisis Kammer

Maurer-Vreni geht auf Lisi zu, die am Fenster steht. Der Metzger sitzt, die Daumen in seine Weste gehakt, auf dem Bett.

Maurer-Vreni: Dä Jakobli isch so guet wien unger em Bode.

Lisi: (ohne sich umzudrehen) Wär seit das?

Maurer-Vreni: Vom Vehhansli sälber han is! (Stellt ihren Korb auf den Boden.) I tät mi dri schieke, e Monet oder zwee. U nachhär chasch erbe.

Das letzte Wort lässt Lisi aufhorchen. Sie blickt erst auf Fritz, dann auf Maurer-Vreni. Diese setzt sich auf die Bettkante, da der Metzger keinerlei Anstalten macht, ihr mehr Platz einzuräumen.

Maurer-Vreni: I bi gester vrby bim Anne Bubi u han ere Öppis verchauft vo minere War. Do het sie mi ichegno i d'Chuchi u gseit: Murer-Vreni, i ha no nes Schlückli Gaffee uf em Händ, we's masch, so giben i dir's gärn.

Lisi: Erbe, hesch gseit?

Maurer-Vreni: Ja. Frag ume de Vetter. We d's richtig astellsch, cha's dr nid fähle.

Fritz: (mit bedeutsamen Blick) Lisi - !

Maurer-Vreni: (fährt in ihrem Bericht fort) U do han ere per exgüsse brichtet vom Bädli bin euch hie z'Chriegatette u vo däm Wasser, wo bsungerbar guet isch. U dämich ume, Lisi, dr Momänt, wo mir da hocke, isch sie grad uf em Wäg mit ihrem Bueb. U wär weiss, vielleicht nützt's ihm, däm guete -

Lisi: (fällt ihr ins Wort) Hör uf!

Mit plötzlichem Entschluss läuft sie hinaus.

Blick von oben in die Küche.

Lisi eilt hastig die Treppe hinunter.

Lisi: (laut verkündend) I nime ne, dñ Jakobli!
Vater, Mutter und Vetter schiessen auf.

24. STRASSE UND BAUERNHAUS (Tag)

Im Vordergrund Wäsche, die im Winde flattert.

Etwas tiefer gelegen eine Strasse, auf der sich der Wagen der Jowäger-Familie nähert.

Anne Bäbi führt. Jakobli sitzt neben ihr. Jetzt hält das Fuhrwerk. Mutter und Sohn sind sich offensichtlich nicht einig, welche Richtung sie einschlagen sollen. Um der Ratlosigkeit ein Ende zu machen, steigt Jakobli vom Wagen und kommt, gleichwohl etwas zaghaft, auf den Vordergrund zu.

Blick von unten gegen die Wäsche, auf der sich das Schattenbild eines Mädchens abzeichnet, das eben ein grösseres Leintuch ans Seil spannt.

Jakobli ist inzwischen nähergekommen.

Jakobli: (ruft) Exgüse - Mletti un ig, mir wette
i ds Bädli. Es wär is ghulfe, we mer
chönnten erfahre, ob mer selle links
ha oder rächts.

Da das Mädchen ganz mit dem Aufhängen des Wäsche-
stückes beschäftigt ist, erteilt es die Antwort,
ohne zum Vorschein zu kommen.

Meyeli: (Stimme) Rächts, ume rächts, de cheut
dr's nid verfähle.

Jakobli: Dank heigisch!

Er geht zurück. Gleich darauf kommt Meyeli zwischen der aufgehängten Wäsche zum Vorschein.

Was sie sieht: Der Frager entfernt sich eilig Richtung Wagen.

Meyeli: Es isch nümme wyt!

Jakobli ist inzwischen wieder aufgestiegen und schaut in diesem Augenblick zurück. Jetzt erkennt Meyeli Jakobli, und Jakobli erkennt Meyeli. Beider Gesicht hellt sich auf.

Anne Bäbi klatscht mit den Zügeln auf den Rücken des Pferdes, der Wagen setzt sich in Bewegung.

Meyeli sieht dem Entschwindenden nach, Jakobli blickt, ohne dass die Mutter darauf achten würde, zurück.

Vor dem Hofe, dicht an der Strasse, sitzt ein älterer Mann- es ist Meyelis Götti - , der aus Weidenruten einen Korb flicht. Auch er schaut dem Fahrzeug nach, sieht dann aber Meyeli und geht rasch auf das Mädchen zu.

Meyeli steht ganz verstückt da, bis der Götti bei ihm erscheint.

Götti: (herrscht sie an) Was steisch da unenanger u traumisch? Mach, dass'd fertig wirsch, so chunnsch Äntlige furt. (Drohend:) U dass d'mer jede Rappe heibringsch, du fuuli Drucke, du unnützi!

Meyeli ist ängstlich zusammengefahren und eilt fort.

Der Wagen mit Anne Bäbi und Jakobli verschwindet.

25. PROMENADENWEG BEIM BAD (Tag)

Die Zyberlis rücken auf. Alle sind im Sonntagsstaat, der allerdings bei näherem Zusehen nicht gerade vor-
teilhaft aussieht. An der Spitze der Gruppe Joggi,
Zyberlibäuerin und Lisi. Hinter ihnen Vetter und
Metzger. In einigen Abstand folgt Maurer-Vreni, die
mit ihrem schwerbeladenen Korb Mühe hat, mitzukommen.

Zyberlibäuerin, Joggi und Lisi mit Blick gegen
Kamera. Licht und Baumschatten wischen über ihre
Gesichter, alle drei schwitzen.

Zyberlibäuerin: Wen i ume nid umesüsch da über tschiengget
bi mit mine schwäre Bei.

Lisi: Han i di Öppe gheisse mitz'cho?

Sie bleibt stehen und lässt die Eltern vorausgehen.

Joggi: (halblaut) Tue se nid reize! Ungereinisch
wird sie no greuig.

Vetter und Metzger haben Lisi eingeholt. Der letz-
tere bleibt zurück, da ihn Lisi mit einem gebie-
terischen Wink weggewiesen hat.

Lisi: (im Weitergehen, nachdem sie einen Blick
auf Maurer-Vreni geworfen hat) We die mi
setti agloge ha, das Murer-Vreni, de sell
sie de erfahre, was ds Lisi cha u was nid.

Fritz: Aber Lisi! Ei Blick uf dā Jowägerbueb
un i cha dir säge, wora dass de bisch
mit ihm.

Lisi: Länger as es paar Mönnet wett i ne de nid
gaume.

Maurer-Vreni hat inzwischen den wartenden Vetter eingeholt.

Vetter: Schlau bisch, me gälich dr's gar nid a.
Möcht wüsse, wie du dñ Satzgring hesch
chönne weich chlopfe - ume so im Schnupf.

Maurer-Vreni: (lächelnd, überlegen) Gäll, das nähmt
di jatz wunger!

Alle sechs entfernen sich von der Kamera.
Im Hintergrund ist die Vorderfassade des Bädli
zu sehen.

Vor dem Kurhaus erscheint ein Postwagen, dem Kur-
gäste und Besucher entsteigen. Im Vordergrund spa-
sieren Leute; die meisten Damen tragen Sonnenschirme.
Lebhaftes Stimmengewirr.

Anne Bäbi steuert Ross und Wagen nicht ohne Geschick
zwischen der Menge, die auf dem Vorplatz zu sehen
ist, durch und verschwindet Richtung Badhaus.

Die Postkutsche fährt weiter, vom Hintergrund her
nähern sich die Zyberlis mit Anhang.

26. BAD (Tag)

Platz hinter dem Kurhaus

Auf der Rückseite der Kuranstalt sitzen Leute an
runden Tischen mit zierlichen Stühlen. Neue An-
kömmlinge treten hinzu.

Inmitten der Menge ein kleines Kurorchester, dessen
Prinzeiger eben den Einsatz zu einem Walzer gibt.
Musik, durchgehend.

Vor dem Badhaus

Der Hausknecht des Bades führt Pferd und Jowäger-Wagen zur Seite.

Beim Eingang des Nebengebäudes stehen Anne Bäbi und Jakobli. Rösli, die Wirtstochter, spricht mit ihnen.

Rösli: I glaube, es liess sech richte. (Hineinrufend:) Stini, velli Chammere isch s'vergä?

Stini: (Stimme) Da Drü! I bi grad am parat-mache.

Anne Bäbi: So gang di grad go abzieh, Jakobli.

Rösli: Nei, wartit! D'Badjumpfere rüeft noch de scho.

Anne Bäbi geht mit Jakobli ins Badhaus.

Im Badhaus

Anne Bäbi erscheint mit Jakobli in der Vorhalle. Der letztere zieht gehorsam die Jacke aus.

Anne Bäbi: U dass'd mer im Wasser blybesch, bis i di rüefe. Je länger du badisch, desto besser schlaht's dr a.

Blick über die beiden zu den drei Badekammern. Die Türe der Kabine 3 öffnet sich, die Bademagd Stini tritt heraus und winkt.

Stini: Cheut cho, es wär so wyt!

Anne Bäbi: (zu Jakobli, drängend) Also, versuum di nid, mach fürsü!

Hinter einem Fenster der Vorhalle ist Maurer-Vreni aufgetaucht. Kaum hat sie die beiden erblickt, verschwindet sie.

Platz hinter dem Kurhaus

Kurgäste und Besucher lauschen mit sichtlichem Vergnügen der Musik.
Zwischen einzelnen Tischen drängt sich Rösli geschäftig hindurch.

Am Rande des Platzes ein ungedeckter Holztisch mit zwei Bänken. Die Zyberlis mit Vetter und Metzger stehen unschlüssig da. Jetzt eilt Maurer-Vreni auf die Gruppe zu.

Maurer-Vreni: D'Jowägeren isch da. I ha se gseh im Badhuus mit em Bueb.

Lisi: (zeigt erst auf den Tisch und dann auf eine Laube, die als Vorbau des kleinen Saales dient) Da het's Platz, cheut nech vertörle. I bi dännen im Läubli. (Zu Maurer-Vreni:) Vrene, geisch se ga reiche.

Joggi: (will ihr nach) Da wei mir doch drby sy.

Lisi: (heftig) Es sell sech eine zeige i miner Nechi, äe -

Vetter: (beschwichtigend) Friede! Friede!

Maurer-Vreni ist schon weggegangen. Lisi gibt dem Metzger einen Wink und entfernt sich mit ihm. Im gleichen Augenblick erscheint Rösli.

Rösli: Ceppis s'trinke? Mer hätte no ne Rote, e billige.

Die Zyberlis und der Vetter setzen sich an den Holztisch.

Vetter: (hochnüßig) We d'is wettisch elleini la, wir is dient.

Rösli geht. Joggi blickt ihr nach.

Joggi: (mehr entrüstet als beschämt) So si sie,

(Joggi) die Donders Wirtstöchtere. Es muess sech
 ume umerede, dass men im Drück hocket, u
 scho würde sie uverschannt.

Blick über die Kurgäste auf die leicht erhöhte Laube.
Fritz, der Metzger, geleitet Lisi über ein paar
Stufen auf einen leerstehenden Tisch zu. Beide
tuscheln, worauf sich der Metzger nach einem ver-
ständnisvollen Nicken davonmacht.

Im Badhaus

Maurer-Vreni hat Anne Bäbi erreicht. Die letztere,
die Jakoblis Kleider und Schuhe hütet, steht auf.

Anne Bäbi: (erfreut) Da Lisi isch cho?

Maurer-Vreni: Muesch ume no ja un Ame säge!

Anne Bäbi: Bis so guet u lueg mer geschwing zum Ja-
 kobli sine Chleidere. U nid dass sen ihm
 gisch, wen Er rüeft.

Maurer-Vreni: (nimmt Jakoblis Rustig entgegen) Was
 nimmach ne de mit, we'd ne nid wosch
 drby ha?

Anne Bäbi: (vertraulich) Dass sie nid wieder Öppis
 dumms mache mit ihm diheime. (Bedeutungs-
 voll:) Vreni, i säge dir, es chunnt guet.
 I gespüre das - as Muetter!

Sie geht eilig ab. Maurer-Vreni nimmt auf einer
Bank Platz.

Vor dem Kurhaus

Blick gegen eine Kapelle, die den Gästen als Gottes-
haus dient. Hier erscheint Meyeli, die mitgebrachte
Schürze unter dem Arm. Sie erblickt Rösli, die auf den
Weinkeller zugeht, und eilt auf sie zu.

Meyeli: Rösli, hättisch nid Öppis z'tue für mi hüt?

- Rösi: (bleibt stehen) Du Guets. Dass de no i
Taglohn wosch für dñ Gütli, wo dr einewäg
ume Schlämperlig ahänkt! Lauf ihm doch
Antlige drvo!
- Meyeli: So hesch also nüt, won i chönnt mache?
- Rösi: Natürlig han i. (Aufs Hauptgebäude zeigend:)
Ga umen iche!

Laube des Kurhauses

Anne Bäbi ist auf Lisi, die an einem der Tische
sitzt, zugetreten und nimmt umständlich Platz.
Sie betrachtet Lisi mit Wohlgefallen.

- Anne Bäbi: (mehr sentimental als herzlich) Presis
ds glyche Lisi bisch wien uf em Märkt.
Aber wie andersch luegisch jets dry, so
fründtliche u lieb.
- Lisi: (gefühllos) Hesch no viel settigs uf em
Härse?
- Anne Bäbi: (eingeschüchtert) Aparti nid.
- Lisi wischt mit der Hand über das Tischtuch, um
dann die Verhandlung mit aller Vehemenz zu eröffnen.
- Lisi: De los! - Dass d's grad weisch: regiäre
tuet umen eini im Huus, das bin ig.
(Ohne Anne Bäbi anzuschauen:) Heit dir
öppis, wo dr cheut ungerschlüffe, du u
di Ma?
- Anne Bäbi: (kleinlaut) Es Stöckli wär da, ja. Aber
eigetlech hätte mer ~~mer~~ welle no e bitz
drby sy.
- Lisi: Von ere böse Schwiegermuetter mi kujoniäre
z'lah, begähren i neue nid. Un uf alte
Läute halten i einewäg nüt.

Im Badhaus

Maurer-Vreni sitzt ergeben auf dem Platz, auf den sie sich vor kurzem hingesetzt hat.

Nun erblickt sie den Metzger, der sich, beide Daumen in die Westentaschen gesteckt, herbeischiebt.

Sein Blick fällt auf Maurer-Vreni.

Maurer-Vreni: Du, we den Öppen Öppis mit ihm vorhättisch, wett i d'Finger lieber nid drinne ha.

Fritz: (mit gespielter Gutmütigkeit) Aber Vreni, i wott ihm doch ume d'Ehr atue.

Maurer-Vreni: So. (Zeigt zur entsprechenden Badekammer hinüber:) Im Numero drü isch är.

Fritz: Aehä!

Maurer-Vreni: (steht auf) Un i mache, dass i usechume. Gschyder isch besser!

Badekammer

Jakobli sitzt in einer Zinn-Badewanne, deren Wasser dampft.

Sein friedfertiger Ausdruck verwandelt sich, da er bemerkt, dass ein ihm unbekannter Mensch eingetreten ist.

Jakobli: Wär syt dr? Was weit dr da inne?

Der Metzger tritt gelassen auf ihn zu und betrachtet ihn mit einem Blick, mit dem man auf dem Markt ein Stück Vieh abschätzt. Nachdem es geschehen ist, schreckt er nicht davor zurück, die Glieder des Badenden mit groben Griffen abzutasten.

Jakobli: (unangenehm berührt) Was machit dir mit mir?

Fritz führt seine Schau mit Gründlichkeit zu Ende.

Fritz: (lachend) Wo d'es Schuli wärsch, würd i säge, du giltisch nid grad viel uf em Märit.

Mit einem Gesicht, das Verachtung und Genugtuung verrät, entfernt er sich. Jakobli ist sichtlich froh, den ungeheissenen Besucher loszuwerden.

Platz hinter dem Kurhaus

Zyberlis und der Vetter sitzen mit betrübten Gesichtern am leeren Tisch. Zu ihrem Erstaunen nähern sich Rösli und Meyeli, decken ein Tischtuch auf und fahnen Wein, eine mächtige Platte mit Schinken, Brot und Zutat auf.

Die Zyberlis folgen dem Vorgang mit deutlicher Verblüffung.

Zyberlibäurin: Mir hei nüt bstellt, furt mit däre War!

Rösli: (unbeirrt) Es chunnt vom Lisi. (Mit einer Kopfbewegung Richtung Laube:) Die Frau da Anne zahlt's.

Zyberlis betrachten die Herrlichkeiten, die aufgetischt werden, mit Staunen. Nur Joggi erfasst die Situation.

Joggi: Jä, i däm Fall reichsch no ne Hamme, zum Mitnäh - aber e ganz! Un es paar Guttere Rote -

Vetter: (Rösli nachrufend) Vom beste, Meitschi, vom beste!

Zyberlibäurin: (kichernd zu Meyeli) Mir si diheimen o durstig.

Meyeli hat inzwischen Teller und Besteck aufgelegt und den Wein eingeschenkt. Nun geht sie Rösli nach.

Jetzt stürzen sich die ausgehungerten Zyberlis über die unerwartete Mahlzeit. Der Vetter trinkt in aller Eile einen Schluck, legt sich dann ein mächtiges

Stück Schinken aufs Brot und steht auf.

Vetter: Allem a läuft die Sach nid grad schlächt
für Us.

Joggi: I frissen afe, was ichema!

Vetter: (listig) Un i gah go lösele.

Er geht weg.

Laube

Blick durch ein offenstehendes Fenster des Saales
auf den Tisch mit Anne Bäbi und Lisi. Die letztere
will eben wieder einsetzen, als sie auf dem Platz,
in der Nähe des Kurorchesters, den Metzger ent-
deckt, der sie eifrig herunterwinkt.

Fritz: He, Lisi!

Anne Bäbi: (hat ihn gewahrt) Dä wird di däch i
Rueh la, jetz wo d'Use Jakobli nimmsch.

Lisi: (steht auf) HÄ?

Anne Bäbi: (halb für sich) Dä Metzgerlummel, dÄ
usgeschämti!

Ohne auf diese Bemerkung einzugehen, eilt Lisi auf
ihren Liebhaber zu.

Platz ^{hinter} dem Kurhaus

Das Orchester setzt aus.

Beifall.

Der Fringeiger verneigt sich nach allen Seiten und
ordnet das nächste Stück an.

Inzwischen hat Lisi den Metzger erreicht.

Fritz: (mit satter Befriedigung) Mach fürsü,
Meitschi! DÄ Pursch isch gleitiger uf em
Friedhof, as de gemeint hesch.

Lisi reagiert mit verständnisvollem Kopfnicken.
Die Kurkapelle setzt mit einer feurigen Polka
aufs neue ein (durchgehend).

Laube

Anne Bäbi späht nach Lisi und dem Metzger aus.
Rösi steht bei ihr.

Rösi: JA, sell nen eifach eso ypacke, was sie
bstellt hei?

Anne Bäbi: (abgelenkt) S'isch mer rücht. Gib ne,
was sie wei!

Verständnislos über diese Freigebigkeit, geht
Rösi zum nächsten Tisch, um das Geschirr abzu-
räumen. Gleichzeitig erscheint der Vetter, der
tut, als suche er jemanden.

Jetzt kommt Lisi zurück und setzt sich an ihren
Platz.

Lisi: Es muess nid sy, Anne Bäbi, aber es
chörnt doch. I meine, we's uf einisch
sett lingge mit dim Bueb. Da wetten i
de nid blutte dastah. (Sie erblickt Rösi,
die unfreiwillig dem Gespräch folgt)
Was isch, Rösi? Hesch nüt anders s'tue?

Rösi: Bi nid gwungerig!

Lisi: Da git's nüt anders, i wott's verschribe
ha, grad alls: Huus u Hof u Land u Veh.

Nach einem Blick auf Lisi entfernt sich Rösi. Dafür
tritt der Vetter mit bedenklichem Gesicht einen
Schritt näher an den Tisch heran.

Anne Bäbi: Hansli un ig - de hätte mir ja grad gar
nüt meh.

Lisi legt die Hände auf die Tischkante und richtet sich auf, als wolle sie davongehen.

Lisi: Jä guet, we'd nid wosch, cheu mer's ja la sy!

Anne Bäbi: (beschwichtigend) Aber Lisi - so blyb doch hocke!

Vetter: (legt Lisi die Hand auf die Schulter) Liebs Meitschi, es wird ere ja Angst, däre Frau, we de so dryfahrsch.

Lisi: Han i di gfragt?

Vetter: (nach einer linkischen Verbeugung, zu Anne Bäbi) Bi nümlech dr Vetter vo üsem Lisi. Avlikat vo Bruef u Ratscherr. U wen ig euch chönnt diene mit em Ufsetse vom Ehegschriift, wär i da - choste tuet's mit. Ume -

Lisi: (fällt ihm scharf ins Wort) Wär hüratet da eigetlech, du oder ig?

Der Vetter zuckt erschrocken zusammen, will noch einmal etwas einwenden, hält es aber doch für klüger, sich zu verziehen.

Bevor Lisi die Verhandlung weiterführt, klopft sie mit dem Finger erst einmal energisch auf den Tisch.

Saal

Rösi tritt mit dem abgeräumten Geschirr ein. Sie erblickt Meyeli, die damit beschäftigt ist, das seitliche Fenster zu putzen.

Rösi: (stellt empört das Geschirr auf einen Tisch) Es wär mer grad drum, die ganzi Zyberlibandi drvoz'jage. (Durchs andere Fenster hinauszeigend:) Wie cha sech überhaupt e Fraumit eme Pünkli verstang mit settige Schelme ylah?

Auf einen Wink Rösli tritt Meyeli mit ihr auf ein Fenster der Laube zu, doch stehen beide so, dass sie von aussen nicht gesehen werden.

Meyeli: (ordnet den Putzlappen, leise) Vielleicht weiss sie gar nid, was das für Lütt si. Chönnntisch ere nid e Mupf gä, dass ere d'Augen ufgöht?

Rösli: (ebenso) Wen eini sturmen isch! We sie die Lise einisch im Huus het, wird se de luege. Die laht ere nid emal ds trochnigi Brot!

Meyeli: Die arm Frau!

Rösli: (unwillig) Aeh, es dumme Babi isch sie. Un ihre Bueb, wo sett hürate, hockt dänne im Bad u kümmeret sech um nüt.

Laube

Anne Babi und Lisi am Tisch.

Im Hintergrund verschwindet Rösli, während sich Meyeli ans Putzen des Fensters auf dieser Seite macht.

Lisi: Jetzt fragen i ume no eis: Ja oder Nei?

Anne Babi: (zögernd) Aber, Lisi, so mit dr Geisle chlepfe cha me doch nid!

Jetzt schlägt Lisi mit der Faust auf den Tisch, dass das Geschirr klirrt.

Lisi: Himmeldonner, meinsch eigetlech, es syg es Vergnüge so ne Griggel z'manne wie di Jakobli?

Kaum ist das Wort "Jakobli" heraus, schreckt Meyeli zusammen.

Seal

Meyeli ist zurückgewichen. Mit ein paar Fingern führt sie an den Mund. Ihr Ausdruck sagt deutlich, dass sie verstanden hat, um wen und was die Sache geht.

Nach einer Weile richtet sie den Blick auf den Boden und senkt resigniert den Kopf.

Platz hinter dem Kurhaus

Der Vetter steht bei den Zyberlis, an deren Mahlzeit auch der Metzger teilnimmt.

Vetter: (beide Fäuste vor der Nase) Sie hätt's i dr Hang gha, alls was e Müntsch cha verlange. U jetzt muess sie's verchachle!

Joggi: (vernichtet, aber gleichwohl unentwegt weiteressend) We mer eine leid tuet uf dere Wält, so bin i's. Sie het scho as Ching mit anders chönne mache, as ein z'leidwärche!

Zyberlibäuerin: Muesch di nid wungere, sie schlaht dir nache!

Im Hintergrund ist Lisi aufgetaucht. Der Vetter hat sie erblickt und deutet auf sie. Alle kehren sich nach ihr um.

Lisi: (gebieterisch) Vetter! Mir wäre so wyt.

Badekammer

Jakobli liegt tief in der Wanne, so dass nur noch sein Kopf herauschaut.

Jakobli: (ruft kläglich) Isch niemere da? - Muetter, es isch afe chalte!

Laube

Anne Bäbi und Lisi immer noch am Tisch. Der Vetter steht bei ihnen und macht Notizen in ein schmieriges Notizbuch. Im Hintergrund Meyeli, wieder das Fenster putzend.

Vetter: Vor morn cheut dr nid drmit rächne.
Aber de het's o Fade, das Gschrift.

Anne Bäbi gibt ihr Einverständnis durch ein Kopfnicken zu verstehen, dann wendet sie sich wieder Lisi zu.

Anne Bäbi: Wie wird's üs o wohle, we du üses Lisi
bisch - für geng!

Meyeli schliesst das Fenster. Dann richtet sie sich auf, streckt die Hand nach dem Rouleau aus und sieht daran.

Saal

Vor dem Fenster, durch das der Blick auf die Laube fällt, wird das Rouleau heruntergezogen. Auf der Leinwand ist, von einem ovalen Blumenkranz umrahmt, eine romantische Landschaft mit Ruine zu sehen; diese Darstellung füllt das ganze Bild aus.

Abblendung.

27. FELDWEG, PFLANZBLÄTZ UND ACKER (Tag)

Aufblendung.

Mädi geht mit einem Tragekratten, in dem sich der Imbiss für die Männer befindet, einen Feldweg entlang. Sie scheint an nichts zu denken, und nur zufällig fällt ihr Blick zur Seite. Jetzt aber stutzt sie.

Am Fusse einer Bohnenpflanzung steht ein Gegenstand, es ist unverkennbar Maurer-Vrenis Korb.

Mädi bleibt stehen, überlegt und sieht sich nach allen Seiten um. Nun verlässt sie den Weg und tritt auf leisen Sohlen näher, um zu horchen.

Zwei Frauen im Gespräch,

dessen Inhalt zuerst nicht zu verstehen ist.

Mädi tritt noch etwas näher. Nun hört sie Anne Bäbi.

Anne Bäbi: (Stimme) Da hesch extra Öppis, Murer-Vreni, so wien i zfriede bi mit dr.

Das Gespräch geht wieder in

Getuschel

über.

Kurz darauf kommt Maurer-Vrenis eine Hand zum Vorschein; sie tastet nach dem Korb, zieht eine Geldtasche heraus.

Klingeln von Geld,

das in die Tasche gefüllt wird, worauf die Hand die Tasche wieder in den Korb zurücksteckt.

Maurer-Vreni: (Stimme) U was het Är für Auge gmacht, di Jakobli, wo d's em Äntlige gseit hesch?

Bei dem Wort "Jakobli" weiten sich Mädis Augen; mit grösster Spannung erwartet sie Anne Bäbis Antwort.

Anne Bäbi und Maurer-Vreni zwischen den Bohnenstangen. Mädi ist nicht zu sehen, doch fällt der Blick auf Hansli und Sami, die in einiger Entfernung einen Kartoffelacker bearbeiten.

Anne Bäbi: (ohne eine Ahnung zu haben, dass sie belauscht wird) Kes Wörtli han ihm ver-rate. (Nach einer Pause:) Aer isch jetzt allwä scho dert, uf em Zyberlihoger.

Maurer-Vreni: Un Är weiss no vo nüt, dä guet?

Anne Bäbi: (lächelnd) Ha däicht, es mach ihm di grösseri Freud, we's ihm ds Lisi sälber eröffni.

Maurer-Vreni: (nickt verständnisvoll) Es muess ihm ja sy wien im Himmel, dass Är so ugsinnet zun ere Frau chunnt - eson e tolli u heissblütigi!

Vor Verblüffung über das eben Gehörte lässt Mädi beinahe ihren Chratten fallen. Dann blickt sie dorthin, wo Hansli und Sami arbeiten, und läuft in dieser Richtung weg.

Hansli und Sami auf dem Kartoffelacker.

Sami: (mitten in der Arbeit) Nid dass i Öppis wett säge, was mi nüt ageit. Aber das cha doch nid gsunge sy für Use Jakobli - geng ungerwägs u nie chönne leue.

Hansli: (zuckt mit den Achseln) Da sägen i nüt. Bi froh, dass sie mi i Ruch lat, so chan i Äntlige miner Arbeit nache.

Vom Pflanzblätz her, der im Hintergrund sichtbar ist, kommt MMdi in voller Hast herbeigelaufen. Bei den Männern angelangt, stellt sie den Chratten hin und verrührt die Arme.

MMdi: (zu Hansli, herausplatzend) Dr Schutz isch dusse! Dr Bueb isch ga wybe!

Hansli und Sami stellen die Arbeit ein und schauen sich verdutzt an. Hansli braucht ein paar Augenblicke, um zu begreifen, was MMdi da eröffnet hat.

Hansli: Jä, weiss das ds Anne Bäbi?

MMdi: (heftig) He, die het's ja azettlet!

Hansli: (übergibt Sami seine Hacke) Da müesst i doch en Ahnig ha, as Vatter!

Kopfschüttelnd läuft er Richtung Pflanzblätz davon.

MMdi: (zu Sami) Ueses arme Ching! Was muess das für nes Möntsch sy, das Lisi, wo sech d'Meistere nid traut, öppis von ere z'erzelle!

Beide blicken gespannt nach dem Pflanzblätz. Dort ist Hansli inzwischen angelangt und verschwindet zwischen den Bohnenstangen.

28. ZYBERLIHOGER (Tag)

Küche

Ein mehrseitiges, handgeschriebenes Schriftstück wird umgeblättert. Der Vetter sitzt am Tisch und legt den Ehevertrag hin.

Vetter: Dr chalt Schweiss isch mer achegloffe, won i das Gschrift ha müesse mache.

Kamera führt zurück.

In seiner Nähe werden jetzt die Zyberlibäuerin und Joggi sichtbar.

Zyberlibäuerin: We das Anne BÄ bi so schliessig isch uf
üsses Lisi, sell sie o dr Gring häreha.

Joggi schenkt sich aus einer Flasche, die vom
Bäbli stammt, ein.

Vetter: (mit der Hand auf das Schriftstück
klopfend) Ja, aber ob dr Alt bi Jowägers
dr Name drungersetzt... Wen Er das tuet,
de chönne sie grad morn uf e Bättel.

Joggi: (nach einem Schluck) Aemel gschyder
die as mir!

Es klopft an die Türe.

Zyberlibäuerin: (halblaut, rasch) Das isch ne. (Zum
Vetter:) Merksch jetz, wie's ne pressiert?

Joggi steht auf, geht zur Türe und öffnet sie.
Draussen steht Jakobli mit Hut und Stock, jedoch
ohne Brille.

Jakobli: (zieht höflich den Hut) E Gruess vo dr
Muetter. I sett da Öppis ga reiche, dir
wüssit scho was.

Vor der Küche

Blick gegen die Türe. Joggi tritt heraus.

Joggi: Du bisch dr Jakobli. Gäll, wien i das
errate ha!

Jakobli: (nickt) U de wär i froh, wen i grad
wiederume chönnti ga, es si doch über
zweu Stung s'laufe.

Joggi betrachtet ihn vom Kopf bis zu den Füssen.

Joggi: Nimmt's di de gar nig wunger, wie mir's
heil?

Er legt die Rechte familiär auf Jakobli's Schulter
und drängt ihn weg.

Küche

Zyberlibäuerin und Vetter folgen den beiden mit
den Blicken, bis sie verschwunden sind.

Vetter: Jetz fñehrt Är ne no desume, dñ dumm
Hagel! Sett doch my Seel dra dñiche,
as mer ihm vor es paar Tage die letschti
Chueh gholt het!

Zyberlibäuerin: (gekränkt) Isch Ämel geng no ein vo de
schönste Höf zñntume!

Stall

Joggi öffnet die schmale und niedere Stalltüre
und lässt Jakobli eintreten.

Joggi: Gang umen iche!

Er folgt ihm, dann zeigt er mit dem Daumen über
die Schulter auf die Türe.

Joggi: Es isch us mñngisch kommod cho, as die
Türe nid breiter isch. Wie chñnt me
sñsch wehre, we d'Lñut albe scharwys wei
ichetrappe. S'het Äbe gar dr Ruehm, üses
Veh.

Jakobli hängt den Stock über den Arm, dessen Hand
den Hut hält, und schaut sich um.

Was er sieht: An den Futterkrippen steht nicht ein
einziges Stück Vieh.

Jakobli: (zögernd) Dr Stall wär scho rñcht -

Joggi: (ohne Verlegenheit, lachend) Jä, Üppis
angers cha dr wäiger nid seige. Ueser
Chüh si dobe, uf dr Alp. Das git de
aber o Milch, Nidle u Anke, niene meh
u niene besser!

Küche

Die Zyberlibäuerin steht jetzt an der Türe und
blickt gegen den Stall, während der Vetter das
Schriftstück von neuem überfliegt.

Vetter: Es liest sech eso dumm. (Zur Base:)
E bitz settid dir doch em Lisi mitgä
a Hab u Guet, we's o numen uf em Papier
steit.

Zyberlibäurin: (kommt zurück) Uesi Tochter isch dämlich
Usstür gnue! Wirsch däm gseh, was däm
Jakobli für Auge macht, wen Er hinecht
bin ere lit, wie's dr Bruuch isch.

Heuboden

Joggi ist mit Jakobli über eine Leiter, deren
oberes Ende zu sehen ist, inzwischen heraufge-
stiegen. Auf dem Holzboden liegt nur noch ein
kleiner Haufen Heu.

Jakobli blickt nach oben.

Was er sieht: Das Dach ist voller Löcher.

Joggi: (hat bereits eingesetzt) Löcher im Dach?
Das isch ds Neuste - wo sette süsch
Liecht u Luft iche? Dir wärdit jets
de das o lehre, wie me's macht. Die
bringt euch das scho by, üses Lisi.

Jakobli blickt auf den kümmerlichen Heuhaufen.
Joggis Anspielung fällt ihm erst auf, nachdem ihn
dieser mit dem Ellbogen vertraulich angestossen
hat.

Jakobli: Da Lisi?
Joggi: He ja, Usi Tochter.
Jakobli: Chunnt die zue is?
Joggi: Allwä.
Jakobli: Mir hei doch e Magd.
Joggi: (mit breitem Lachen) Aber ke Frau, Jakobli, ke Frau!
Jakobli: (immer noch verständnislos) Für wär?
Joggi: Für wär? (mit einem derben Schlag auf Jakoblis Rücken) Däich für di!
Jakobli: (aus allen Wolken gefallen) Für mi?

Es wird ihm schwarz vor den Augen. Mit völlig erstarrtem Gesicht plumpst er zu Boden, glücklicherweise dort, wo der letzte Rest Heu liegt.

29. JOWÄGER-HOF (Nacht)

Vor dem Hause

Blick gegen das Fenster der elterlichen Kammer, hinter der ein Licht auftaucht.

Schlafkammer der Eltern

Anne Bäbi stellt ein Kerzenlicht in der Nähe des Doppelbettes auf einen Stuhl. Hansli ist hinter ihr eingetreten, zieht die Jacke aus und hängt sie an die Wand.

Anne Bäbi: (ständig mit dem Blick auf Hansli) Es isch alle abgsproche, u we mer einisch das Geschrift i de Hänge hei, cheu die Zyberlis nümme drus.

Hansli antwortet zuerst nichts, sondern holt die Uhr aus der Westentasche und zieht sie auf.

Hansli: (unwillig vor sich hinbrummend) Dä Jakobli! I hätt ne de scho no gärn gfragt, ob Er das Meitschi wott.

Anne Bäbi: Wie sett dä wüsse, was guet für nen isch?

Hansli: Un ig kenne's grad gar nüt.

Anne Bäbi: (klopft mit der flachen Hand auf die Kante der Bettlade) Jetz fahsch no einisch a! Uese Jakobli cha doch ume gsung wärde, wen Er das Lisi überhunnt.

Hansli: (setzt sich aufs Bett) Wär seit das?

Anne Bäbi: Wen i's weiss!

Sie geht auf die andere Seite des Bettes, setzt sich ebenfalls und beginnt, die Schuhe auszuziehen.

Anne Bäbi: (mehr für sich als zu Hansli, dem sie den Rücken kehrt) Die Zyberlis! So dumm, wie die meine, isch de de Anne Bäbi nid. Ha wohl gmerkt, wo sie use wei. (Mit schlaunem Blick:) Wen Öpper stirbt, isch es de Lisi - sie überhunnt d'Ching u nid dr Jakobli!

Hansli weiss offenbar nicht, was mit dieser Bemerkung gemeint ist, und schickt über die Schulter einen Blick zu Anne Bäbi hinüber; da diese schweigt, hält er es indessen nicht für nötig, das Gespräch fortzusetzen.

30. ZYBERLIBHOGGER (Nacht)

Küche

Eine Lampe steht auf dem Tisch. Ferner ist auf dem Ofen eine angezündete Kerze zu sehen. Joggi, Zyberlibäuerin und Jakobli am Tisch. Die Reste einer Mahlzeit stehen herum.

Der Vetter hält das Schriftstück in der Nähe der Lampe ziemlich weit von sich weg und liest Jakobli den Inhalt vor.

Vetter: "Ehevertrag zwischen Jowäger, Jakob, von Gutmütigen, einerseits ..." u üsem Lisi.

Jakobli fühlt sich sichtlich ungemütlich. Er rutscht auf seinem Stuhle hin und her.

Jakobli: Es wär mer doch lieber, i chönnti heizue. Bi's nid gwahnet i me frömde Bett. U ds Müetti -

Zyberlibäuerin: (unterbricht ihn) Däich doch o a di Braut! We die jetz heichunnt u di nümme findt - die isch wie empfindlige!

Der Vetter murmelt einige Textstellen des Vertrages vor sich hin und schlägt die nächste Seite auf.

Vetter: Das si alls ume Präliminarie. Aber jets muesch lose, dass de weisch, wie drinne bisch. (Deutlich:) "Bei allfälligem Ableben des obgenannten Ehegatten - "

Jakobli: (verärgert) A das sinnen i nid.

Joggi: (beschwichtigend) Mügli isch ja, dass de's länger machsch.

Zyberlibäuerin: ~~Ze~~ (kichernd) So Griggle wie du si mängisch grad die zühste.

Vetter: " - erbt die Wittfrau auch schon bei Lebzeiten der Eltern des Verbliebenen den Jowägerhof, einschliesslich der gesamten beweglichen Habe, spezifiziert wie folgt. Erstens: die Hühner, ausgenommen die zu diesem Zeitpunkt bereits gelegten Eier." (Zu Jakobli:) Du gsehst, chlynlech si mer nid. (Wieder lesend:) "Zweitens: - "

Von draussen ist plötzlich Geräusch zu hören. Ein paar Scheiter fallen zu Boden, Schritte entfernen sich.

Zyberlibäurin: (hat aufgehört) Jetz isch sie da.

Sie steht auf. Jakobli wird noch unruhiger, als er schon war.

Vetter: Bi grad fertig.

Zyberlibäurin: (süss lächelnd) Oder plangisch?

Jakobli: Nei, es pressiert mer nid.

Die Zyberlibäurin geht zum Ofen hinüber und holt das Kerzenlicht.

Vor dem Hause

Blick von oben über die Treppe der Laube hinunter. Lisi, im Dunkeln kaum sichtbar, schleicht sich hinauf. Oben angekommen, blickt sie zurück und winkt. So geräuschlos wie möglich, folgt ihr der Metzger.

Lisi: (leise) Isch dā mi Seel dablibe!

Der Liebhaber zögert, mit ihr zu gehen, doch treibt sie ihn mit einer energischen Kopfbewegung ins Innere des Hauses.

Flur und Kammer

Beide treten in den Flur, der kaum erhellt ist.

- Fritz: (ebenfalls mit unterdrückter Stimme)
I däm Fall miech sech's vielleicht doch
besser, i würd hüt heizue.
- Lisi: (hat die Türe geöffnet) Was hoht? DA sell
sech ume dra gwane, vo Afang a, dass Mr
nid oha bifähle.

Sie sieht ihn in die Kammer, macht die Türe zu
und schiebt den Riegel vor.

Küche

Jakobli hat Hut und Stock zur Hand genommen und
steht in peinlichster Verlegenheit bei der Treppe,
die im Innern des Hauses ebenfalls hinaufführt.
Joggi, Vetter und Zyberlibäuerin treten auf ihn
zu; die letztere hat das Kerzenlicht mitgebracht.

- Joggi: (zu Jakobli, der sich mit gequältem Aus-
druck um sich selber dreht) So gang Änt-
lige. Bisch doch e Ma!

- Zyberlibäuerin: (drängt ihm das Licht auf) Oder bisch
Öppe no nie bi me Meitschi gsi?

Um der Antwort auf diese unbequeme Frage zu ent-
gehen, entschliesst sich Jakobli endlich, hinauf-
zusteigen.

Alle drei blicken ihm nach.

- Vetter: (halblaut nach oben) Es isch ume eis
dobe, chasch nid fähle.

Blick von oben in die Küche. Jakobli kommt seuf-
zend herauf, schaut sich noch einmal nach seinen
Feinigern um und verschwindet schliesslich.

Nach einer Weile treten die drei in der Küche weg.
Nacheinander lassen sie sich auf Bank und Stühle
fallen.

Die Zyberlis möchten am liebsten laut herauslachen.
Doch gelingt es dem Vetter, das zu verhindern.

Flur und Kammer

Jakobli steht in der Nähe der Kammertüre. Auf den Zehenspitzen geht er weiter, leuchtet den Raum ab, als suche er einen Ausweg, und findet zu seiner Erleichterung die zweite Türe, durch die Lisi und Frits vor kurzem von der Laube her eingetreten sind. Er öffnet sie und geht hinaus.

Küche

Die Zyberlis und der Vetter horchen mit angehaltenem Atem. Nun hören sie, dass eine Türe - für sie ist es die zu Lisis Kammer - geöffnet und kurz darauf geschlossen wird. Mit stillem Triumph nicken sie sich gegenseitig zu.

Vor dem Hause

§ Blick über die Treppe zur Laube hinauf.
Jakobli hat sich auf die oberste Stufe gesetzt und zieht die Schuhe aus.
Von der Küche her dringt Licht nach aussen.
Jakobli steht auf und löscht seine Kerze aus.

Abblendung.

31. HEUBODEN (Tag)

Aufblendung.

Leise Musik.

Durch die Löcher des Daches fällt Licht ein. Am Nagel eines Stützbalkens hängt Jakoblis Jacke. Er selber liegt, von hinten gesehen, in einem Heuhaufen, den er sich zum Schlafen zurechtgemacht haben muss.

Von unten her sind

Schritte

zu hören.

Jakobli, nunmehr von vorne gesehen, richtet sich halbwegs auf und lauscht.

Eine Stimme: (von unten) Jakobli, wo bisch?

Jakobli richtet den Blick auf das obere Ende der Leiter.

Was er sieht: Von unten heraufsteigend, erscheint die zierliche Gestalt Meyeli.

Jakobli kann sich vor Staunen kaum fassen.

Jakobli: Meyeli! Wär het dir o brichtet, dass i da bi?

Meyeli ist vollends heraufgekommen. Sie trägt ihr Werktagskleid und kommt rasch näher.

Meyeli: (mit natürlicher Stimme) Hüt han i äbe gäbig furtchönne vo diheim, dr Gütli isch ga Wydli schnyde.

Ihr Blick fällt auf die brennende Kerze, die Jakobli aus Gründen der Vorsicht auf einen Balken gestellt hat, damit das herumliegende Heu kein Feuer fangen kann. Meyeli nähert sich dem Licht und ist im Begriff, es auszublase.

Jetzt steht Jakobli rasch auf.

Jakobli: Nid, nid. I han Angst im Dunkle.

Meyeli: (Blickt ihn Überrascht an) Was hesch o?
Es isch ja heiterhelle Tag.

Jakobli schaut sich um und stellt fest, dass Meyeli recht hat.

Jakobli: (über seinen eigenen Unverstand lächelnd)
So isch me mängisch, geesch - ängstlige!

Nun umfasst er mit liebevollem Blick Meyelis Gestalt und kann sich an ihr kaum sattsehen.

Jakobli: (ohne Anlauf und ohne zu zögern) We de settisch yverstange sy, wär i froh.

Meyeli: (holdselig) Was meinsch drmit?

Jakobli: (ohne die geringste Befangenheit) I sett drum wybe. Sie wei's eso ha diheime. Un i weiss niemer, wo mer lieber wär as du.

Meyeli: Das isch jetz aber lustig. I ha di o gärn. (Sie greift in die Rocktasche und fördert das Taschentuch zutage, das ihr Jakobli auf dem Markt in Solothurn gegeben hat.) Lue da, di Naselumpe, dä han i geng bi mer.

Jakobli: (holt die Jacke vom Nagel, zieht sie rasch an, greift in die Tasche und holt Meyelis Zwiebel heraus.) I han o öppis vo dir.

Jetzt geben sich beide die Pfänder ihrer ersten Begegnung zurück und lassen sie in den Taschen verschwinden. Dann streckt Jakobli beide Hände nach Meyelis Schultern aus, zieht das Mädchen sanft an sich und getraut sich ohne weiteres, es auf den Mund zu küssen.

Sami: (Stimme von unten) Jakobli, Meyeli! Mir sette ga.

Das Paar löst sich aus seiner Umarmung.

Jakobli: (deutet auf die Leiter) De wei mr dämich, süsch müesse sie no uf us warte - i dr Chilche.

Blick zum Heuboden herauf. Oben erscheinen Meyeli und Jakobli.

Die Kamera schwenkt

rasch über die Sprossen der Leiter nach unten.

Platz vor Scheune, Futtergang und Stall

Die Kamera schwenkt seitlich

und erfasst Sami, der, sonntäglich gekleidet und mit einem hübschen Kranz auf dem Hut, mit vergnügtem Gesicht dasteht.

Kamera fährt zurück

und erfasst neben ihm das Jowäger-Wäggeli, das in blendender Weisse dasteht; die bekannte Mähre an der Deichsel glänzt wie Silber.

Von der Kamera her treten Meyeli und Jakobli auf Sami zu. Dieser zeigt auf das Pferd.

Sami: (zu Jakobli, strahlend) Lue da, Usi
Mähre. Won ere brichtet ha, Use Jakobli
heig Hochsig, het sie grad gwieheret.

Wagen und Sami im Vordergrund, Meyeli und Jakobli mit Blick gegen die Kamera.

Meyeli hat Samis Kranz erblickt und schaut jetzt an sich herunter.

Meyeli: (plötzlich enttäuscht) Herrje! Es wird
doch nüt drus, i ha ja nüt azlege.

Gegeneinstellung.

Sami: Meinsch, Sami sig so dumm u heig nid o
a das dñicht? (Zeigt sur Seite) Gang ume
iche i Fuettergang, de wirsch Auge mache!

Meyeli tritt aus dem Bild.

Jakobli: (zu Sami, plötzlich wieder ängstlich)
Du, Sami. U we jets ds Zyberlis Üppis
merke, was mache mer de?

Sami winkt beruhigend ab.

Samis: A bah, die si friedlech. (Er führt Jakobli zum Stall hinüber und bedeutet ihm, durchs Fenster hineinzuschauen:) I ha se abunge im Stall.

Jakobli beugt sich vor und schirmt die Augen ab. Was er sieht: Zyberlibäuerin, Joggi, Lisi und Vetter stehen, mit dem Rücken zur Kamera, angebunden an der Futterkrippe. Wiederkläued kehrt sich Lisi nach ihm um.

Immer noch am Fenster, fährt Jakobli erschrocken zurück. Auf Samis Wink kehrt er sich um. Meyeli in festlicher Tracht, einen Kranz auf dem Scheitel, tritt anmutig auf ihn zu.

Meyeli: Lue eis!

Jakobli, dessen Hut plötzlich, wie der Samis, mit einem Kranz geschmückt ist, schlägt vor Entzücken die Hände zusammen.

Jakobli: Wen i nid wüsst, dass des bisch - i hätt di nid erschännt.

Samis: (zum Sitz des Wagens hinaufdeutend)
Ystiege, ihr Bruutlüüt, mer hei's pressant!

Er hilft beiden auf den Sitz und fährt mit ihnen weg.

Unversehens ist das Bild der Abfahrt von einem gotischen Bogen umrahmt, dann blendet die Kirchentüre ein.

32. VOR DER KIRCHE (Tag)

Zur Musik erklingen jetzt unwirklich, wie aus weiter Ferne, ein paar Glocken.

Anne Bäbi und Hansli, in ihren schönsten Kleidern, treffen unmittelbar vor der Türe zusammen.

Die Kamera fährt zurück.

Meyeli, Jakobli und Sami gehen auf Anne Bäbi und Hansli zu.

Anne Bäbi: (zu Meyeli, strahlend) Bisch du aber es schöns Brütli. Es bessers u liebers hätt i mir gar nid chönne wünsche für mi Bueb!

Hansli stösst mit der Hand die Kirchentüre auf.

Hansli: Chömmi, d'Chilchen isch ganz volle LHut. All wei sie's gseh, was Use Jakobli für nes Gfell het gha.

Alle fünf treten ein.

33. IN DER KIRCHE (Tag)

Braut und Bräutigam, Anne Bäbi, Hansli und Sami kommen den Mittelgang entlang und treten auf den Pfarrer zu, der von der Kamera her ins Bild tritt. Wie Hansli es gesagt hat, sind alle Bänke der Kirche besetzt.

Blick über das Brautpaar auf den Pfarrer im Talar mit Bäffchen.

Pfarrer: (leise) Jakobli, bisch jetz s'friede?

Jakobli: (ebenso) Ja gwüss, Herr Pfarrer.

Pfarrer mit Rücken, das Brautpaar und die Übrigen mit Blick gegen Kamera.

Pfarrer: So reichet denn einander die Hände!

Jakobli wendet sich Meyeli zu und streckt ihr die Hand entgegen.

Meyelis Hand will Jakoblis Hand entgegenkommen, geht aber daran vorbei und fasst nach seiner Schulter. Jakobli weiss nicht recht, wie ihm geschieht, und muss zu seinem Schrecken erfahren, dass er plötzlich kräftig geschüttelt wird.

34. ZYBERLIHOGER (Tag)

Heuboden

Jakobli von hinten gesehen.

Anstelle Meyelis steht Lisi vor ihm und rüttelt ihn wach.

Mit unbeschreiblichem Schrecken fährt Jakobli auf und lässt unwillkürlich beide Hände nach dem Herzen fahren.

Jakobli: Nei! Nei!

Lisi: (richtet ihn auf) Was isch mit dr?
 Het's dr traumet?

Jetzt wird Jakobli mit einem Male klar, dass alles, was er eben erlebte, nur ein Traum war, den seine Wünsche hingenzaubert hatten. Wie zur Bestätigung erblickt er das ausgelöschte Kerzenlicht.

Dann sieht er, dass sich Lisi an seiner Jacke, die immer noch am Balken hängt, zu schaffen macht.

Jakobli: Was machsch du mit miner Chutte?

Lisi: I tue dr ume das Gschrift versorge, dass de's Ämel ja nid verlüürsch.

Jakobli: (mit plötzlicher Auflehnung) I wott di ja gar nid!

Lisi: Aber Jakobli, du wirsch doch en arms Meitschi z'Ehre führe. (Vertraulich:) Bisch doch bi mer gsi die Nacht.

Jakobli: (fasst sich an den Kopf, besinnt sich und winkt dann energisch ab) Vo däm weiss i nüt!

Lisi: (unerbittlich) Tue nid eso!

Sie steckt den Ehekontrakt in die Brusttasche seiner Jacke und stösst dabei mit der Hand auf einen Gegenstand.

Lisi: Was hesch da Schöns?

Selber Überrascht, zieht sie den prallen Geldbeutel aus der Tasche. Jetzt wird Jakobli ernsthaft böse.

Jakobli: Gib häre!

Aber Lisi ist rascher als er. Schon hat sie den Geldbeutel hinter dem Rücken versteckt und läuft zur Leiter hinüber.

Lisi: Das nimen i jetzt für e Chran, wo d'mer vergässe hesch z'chaufe!

Blick über die Leiter nach oben. Lisi erscheint im Bild, kehrt sich um und steigt ein paar Sprossen herunter. Jakobli ist ihr nachgeeilt.

Jakobli: Aber Lisi, das isch doch es Ehepfand, wen es Meitschi Gält vo me Bueb het!

Lisi: Aebe. Wirsch doch nid Öppe greuig sy?

Sie verschwindet nach unten.

Jakobli: (ruft ihr nach) Lisi! Lisi!

Ratlos bleibt er in der Nähe der Leiter stehen, tut ein paar Schritte und kommt zurück. Er ist in einem Zustand, dass er sich am liebsten die Haare raufen möchte.

Im Begriff, Lisi zu folgen, merkt er, dass er ohne Schuhe und Jacke ist. Nun muss er zurück zu der

Stelle, wo er geschlafen und geträumt hat.
Dort bleibt er stehen. Er ist dem Weinen nahe.

Kliche

Im Vordergrund der Tisch, im Hintergrund die Türe.
Lisi stürmt herein, tritt auf den Tisch zu und
leert in aller Eile den Inhalt des Geldbeutels
aus.

Lisi: (laut) Chömmi u luegit, da isch dr
erst Säge vo Jowügers!

Die Kamera schwenkt nach unten
und erfasst das Geld.

Abblendung.

35. IN DER SCHMIEDE (Tag)

Aufblendung.

Feuer in der Esse.

Die Kamera fährt zurück

und erfasst Hansli in der Werktagstracht. Neben ihm steht der Schmied, der mit einer Zange ein Hufeisen ins Feuer hält.

Hansli ist augenscheinlich schlechter Laune und benützt die Gelegenheit, längst aufgestapelten Aerger loszuwerden.

Hansli: Es isch mer eifach erleidet, die ganz Sach. Bi nid dr Meinig, dass me nid setti awänge, was möglich isch für üse Jakobli; aber eim da es Geschrift heizbringe, dass's eim grad gschmuecht wird! Un es Söhniswyb vo mene Hoger, wo me dr Name nid emal cha bhalte!

Das Hufeisen ist inzwischen glühend geworden. Der Schmied legt es auf den Amboss und hämmert darauf ein.

Schmied: (für einen Augenblick aussetzend) Red ume, i lose.

Hansli: (weiterfahrend) U we me nach ne fraget, schüttle d'IMüt dr Gring, oder machen eso. (Er deutet mit den Armen eine Gebärde des Bedenkens an.) Möcht neue wisse, was das sell heisse!

Hansli und Schmied im Vordergrund. Im Hintergrund Blick durch die offenstehende Türe auf die Strasse hinaus. Dort ist eben ein Wagen vorgefahren, dessen Insasse, der eben absteigt, vorläufig nicht zu erkennen ist.

Hansli will weitersprechen, doch hindert ihn das
Gehämmer des Schmiedes daran.

Jetzt erscheint im Türrahmen der Arzt, der seiner-
seit Jakobli gepflegt hat.

Schmied: (hat ihn erblickt) Was sell's sy, Dokter?

Doktor: Nüt bsungers. Es isch Öppis nid ganz
bock am einte Hingerrad.

Der Schmied legt Hufeisen und Hammer auf den
Amboss und geht rasch hinaus.

Hansli hat sich inzwischen umgewendet, der Arzt
erkennt ihn und kommt einen Schritt näher.

Doktor: U dir, Hansli? Wie syt dr drinne mit em
Junge?

Hansli: (winkt ab) Aeben isch är widerume im
Bett. (Er streicht mit der rechten Hand
über das Hosenbein und reicht sie dann
dem Arzt zum Gruss.) Aer stürmt umenanger
u phantasiert. Heiss isch är wien e
Chachelofe. Vo Aengle redt är u vom
Himmel -

Doktor: (schüttelt bedenklich den Kopf) De chumen
i doch grad mit nech ga luege.

Hansli: Ume das nid, Dokter! (Etwas leiser!)
Ds Anne Bäbi tuet wilest gnue über euch.
Weiss dr Gugger, was dr ga heit mit ere!

Der Schmied kommt zurück.

Schmied: (zum Arzt) Am beste, er leut ds Charrli
grad da.

Dieser nickt und geht mit Hansli hinaus.

36. VOR DER SCHMIEDE (Tag)

Hansli und der Arzt treten näher.

Hansli: (immer im gleichen Tonfall) Das Laxier
het sie Smel vo neumen anders gha, vom
Vehhansli. Gna het's dr Bueb einewäg
nid, u chost het's fuf Batze. U jetz
trappet sie scho wiederumen eim nache
- däm Wunderma im Dürrbode, wo nid weiss,
was är sell heusche! (Zornig aufstampfend:)
Me sett se zum Tüüfel schicke, allzäme
wo meine, sie müesse a de Mönchen ume-
mache!

Der Arzt schaut ihn von der Seite an, steckt beide
Hände in die Rocktaschen und blickt einen Augen-
blick vor sich hin.

Doktor: Das wär kommod, Hansli!

Ohne noch ein Wort zu verlieren, geht er fort.
Hansli blickt ihm nach. Erst jetzt wird er inne,
dass die letzte Bemerkung nicht eben passend war.

Hansli: (halblaut) Jetz isch är no taube.

Er geht auf sein Ross zu, das in der Nähe des
Eingangs steht.

Der Schmied kommt mit dem Hufeisen in der Zange
heraus.

37. VOR DEM HAUSE WUNDER-XAVERIS (Tag)

Am Ufer eines kleinen Flusses, über den eine gedeckte Holzbrücke führt, stehen zwei Häuser. Auf dem Platz davor lagern Leute: Bauern, Kleinbürger, Städter. Eine grössere Anzahl von Fuhrwerken - vom einfachen Bernerwägeli bis zur stattlichen Karosse - steht seitwärts; noch weiter zurück sind Zugtiere zu sehen, einige Bediente in Livreen führen Pferde herum oder füttern sie.

Die Menge zerteilt sich in verschiedene Gruppen. Ein Teil hat Sitzgelegenheiten mitgebracht, Stadtleute haben ein eigentliches Picknick veranstaltet. Die Türe des einen Hauses, aus dessen Kamin ein schwarzer Rauch steigt, ist besonders dicht von den Wartenden umsäumt.

Stimmengewirr, durchgehend.

Mitten in der Gruppe, die sich nahe dem Eingang befindet, sind Anne Bäbi und die Wirtin, die ihr vor einiger Zeit den Vehhansli empfohlen hat, zu sehen.

Anne Bäbi hat eben ihre Schuhe ausgezogen und betrachtet ihre Füsse, die sie nur mit Schmerzen bewegen kann.

Anne Bäbi: Miner arme Füess! Syt Wuche chömme sie nümme zur Rueh - ganz wund si sie scho. Wie sell i o mit däne no heitrappe, so wyt dass es isch!

Wirtin: Bis jets nid chlymüetige! (Nach einem Blick zum Kamin hinauf:) Muesch einewäg warte, bis Mr wysse wird, dā Rauch.

Anne Bäbi: (Übellaunig) Dā Rauch! (Sie seufzt.) Drby steit's no niene gschriben, ob dā Wunder-Xaveri öppis weiss für mi Bueb.

Wirtin: U die Lütt da, wo no lenger uf ne plange
as du? Us dr ganze Wält chöme sie zue
ihm, sogar us Bärn.

Ein neuer Wagen fährt über den Platz, was nur möglich ist, indem eine Reihe von Leuten aufsteht und den Weg freigibt.

Mit den Schuhen in der Hand, steht Anne Bäbi abrupt auf.

Wirtin: Wohäre witt?

Anne Bäbi: Zum Xaveri. (Mit einem bösen Blick auf die Umstehenden:) Es sell mr umen eine i Wäg stah!

Die Wirtin packt sie am Arm und drückt sie auf die Bank nieder, wo sie vorher sass.

Wirtin: Was hesch drvo? (Auf den Rauch zeigend:) Solang's da obe schwarz userauchnet, isch är im Stryt mit grosse u gefährliche Mächte. (Geheimnisvoll:) Aer tät di gar nid ghöre, chasch brüele so luut as de masch.

Nachdem die Leute aus dem eben angekommenen Wagen ausgestiegen sind, fährt dieser aus dem Bild. Auf dem leer gewordenen Platz findet eine Gruppe zusammen, um ein Lied anzustimmen.

Anne Bäbi: Jetzt tüe sie o no singe!

Wirtin: Warum selle sie nid? Sie glaube halt an Xaveri u si drum heiter im Gemüt.

Nun singt die Gruppe in der Nähe Anne Babis und der Wirtin die erste Strophe des "Geduld-Liedes":

Chor: Was sell das Gätürm u Haste?
Lue, d'Stadtliüt trybe's so.
Geng gütetli geit's am baste,
Das macht euch ds Läbe froh.

Drum heit dr Wyl, dr Wyl!
Nid gsprängt, de winkt euch ds Ziel.

Anne Bäbi hat nur mit halbem Ohr zugehört, ergibt sich aber schliesslich in ihr Schicksal.

38. IM PFARRHAUS (Tag)

Im Studierszimmer sitzt der Pfarrer an einem kleineren zierlichen Tisch, auf dem Kaffeegeschirr für drei Personen gedeckt ist. Der Arzt geht ein paar Schritte auf und ab, um schliesslich vor dem Pfarrer stehenzubleiben.

Doktor: Es isch eso mühsam gsi, dä Jakobli
Jowäger überhaupt drvozbringe, dass's
mer leid wär um ne.

Pfarrer: (nach einem Augenblick des Ueberlegens)
Un us däm, was dr Hansli gseit het, cheut
dir natürli nid mit Bestimmtheit schliesse,
ob är würklech so schlimm dra isch, wie
dir vermuettit?

Der Arzt schüttelt den Kopf.
Schon vorher ist Sophie, die Tochter des Pfarrers,
mit der Kaffeekanne eingetreten und hat die Frage
des Vaters eben noch gehört.

Sophie: (während sie einschenkt), leichthin) Aber
Dokter, sinersyt isch euch ja die Anne Bäbi
nachegläffe. U dir schickit se furt - mit
nüt! I hätt ere Zuckervasser gä, e bits
gfarbt, dass sie nid grad drhinger chunnt,
was es isch.

Pfarrer: Sophie! Dr Dokter cha doch de LÄute ke nütige ZÜüg ahänke.

Sophie: (bietet die Zuckerschale herum) Warum nid? De wär sie wenigstens zfriede gsi. Was isch jets usecho? Sie het ihri paar Batze umen em Vehhansli zuetreit! (Wieder zum Arzt:) Dir hättit se doch sicher o chönne bruuche, oder?

Der Arzt blickt sie von der Seite an. Der Pfarrer, der es bemerkt hat, lächelt gemütlich.

Pfarrer: Nüht's ere nid übel! Mi Tochter isch vo mir här gwahnet, eso uverschant z'rede.

Sophie: (setzt sich zu den beiden Herren) E Mönch muess doch chönne glauben a eine, won ihm sell hülfe!

Der Arzt hat inzwischen seine Tasse vom Tisch genommen und rührt den Kaffee um.

Doktor: So, aber d'Wahret sell är nid möge verlyde? (Mit steigendem Unwillen:) D'LÄut müesse doch Äntlige drhinger cho, dass sie agloge, beschisse u unger e Bode bracht wärde vo däne verfluechte Pfuscher u Quacksalber!

Sophie: (einfallend, ironisch) U ds Anne Bäbi het euch sicher Dankeschön gseit für euchi feini Belehrig!

Alle drei beginnen den Kaffee zu trinken.

Pfarrer: (nach einer Pause zu Sophie) Chönntisch nid usefinge, we's am gähigste wär, mit ere z'rede? (Und nun wieder zum Arzt:) Vielleicht bringen i se so wyt, dass sie doch no einisch uf euch lost.

Sophie: Mügsch se eifach a, Vatter!

Pfarrer: (vorwurfsvoll) Sophie!

Sophie: He ja. Hesch se doch o erwütscht, wof dr Jowägerbueb d'Blattere het gha!

Der Arzt stellt die Tasse wieder hin.

Doktor: (aufmerksam) U wie heit dr das agstellt?

Sophie: (immer im gleichen, leicht Überlegenen Tonfall) Aer het ere ume rächt gä. Es sygi fryli nid viel mit usem Dokter, aber häre müess är. Süsch tüege ein d'IAHt verbrüele, me vermög's nid oder es heig ein greut.

Pfarrer: (sichtlich verlegen) U e Pfarrer muess mängisch Umwäg mache, we's um's Hälfe geit.

Nun müssen alle drei lachen. Auch der Arzt nimmt nun endlich Platz.

Doktor: Wo mer scho so wyt si, Herr Pfarrer, u enanger alls säge - (er zeigt auf den Arbeitstisch des Pfarrers, auf dem neben dem Schreibzeug ein Manuskript liegt:) Dir syt doch da grad am Predigmache. (Humorvoll:) Cheut dr se nid e bits garniere mit Öppisem näbe dr Religion?

Sophie: (nickt) Aebe. Echli brichte vom Anne Bäbi, vom Dokter, Vehhansli, Wunder-Xaveri, vom Laxiere u Purgiere!

Doktor: (nun ganz ernsthaft) Jawohl, u zwar dütlig, dass es jede versteit.

Pfarrer: (nach einem Kopfschütteln) Dir beide heit's guet im Sinn mit mir! Was meinit dir, was miner Guetmütiger würde säge hingerhär? 'Es isch kurios, wie use Herr cha Verstang ha i geistliche Sache. U i angere isch är sozägen ume e Lappi!'

Wieder müssen alle drei lachen.

39. VOR DEM HAUSE WUNDER-XAVERIS (Tag)

Die Gesamtsituation ist unverändert, doch wird der schwarze Rauch zusehends schwächer, um schliesslich auszusetzen. Der Chor singt eine weitere Strophe des "Geduld-Liedes".

Chor: Die Meitschine si neue,
Die Fraue e bits gschuld.
Tle ume z'weni leue
U hei ekei Geduld.

O heit dr Wyl, dr Wyl!
Nid gsprängt, so winkt euch ds Ziel.

Es entsteht eine kleine Pause, da sich im Augenblick niemand auf die Schluss-Strophe zu besinnen vermag.

Anne Bäbi hat inzwischen ihre Schuhe wieder angezogen.

Anne Bäbi: (zur Wirtin) Aber Eisi, wen i nid wüssti,
wie guet dass de's mit mer meinsch, hätt
i di doch nid no einisch um Rat gfraget.

Wirtin: (mit Bedeutung) Dr Xaveri isch jets aber
o dr alleri-einsig, wone zwägbringt, wen
all anger ihn scho ufgä hei.

Inzwischen haben sich die Leute, die das Lied singen, der letzten Strophe erinnert und fallen wieder ein.

Chor: Syg's Aetti, Brüeder, Vetter,
Sie l8 sech alli Rueh.
Bruuchsch i dr Not e Retter,
De wart, Är chunnt fröh gnue.
So heit dr Wyl, dr Wyl!
Nid gsprängt bringt euch a ds Ziel.

Anne Bäbi: (gleichzeitig) I bruuche ja usen e bitz
Öppis, dass dr Jakobli zum mingische
uf de Bei cha stah.

Wirtin: Tue nid grüble, däich a diner Närke!

Anne Bäbi: We mer ne einisch mit däre Lise bim Pfarrer
hei, isch ihm ghulfe - un us o.

Aus dem Kamin steigt in diesem Augenblick ein kräf-
tiger weisser Rauch. Anne Bäbi bemerkt es als erste.

Anne Bäbi: (laut) Aer isch wyse, Är isch wyse!

Sie ist aufgesprungen, macht sich mit Korb und Ellen-
bogen Bahn durch die Leute beim Eingang und landet
bei der Türe, die in diesem Augenblick von innen
aufgemacht wird. Gleich darauf verschwindet sie im
Innern des Hauses.

Eine grosse Aufregung bemächtigt sich der Wartenden.
Die meisten stehen oder springen auf und drängen
auf das Haus zu.

Chor: (wiederholt den Schluss der letzten Strophe)
Bruuchsch i dr Not e Retter,
De wart, Är ohunnt fröh gnue.
So heit dr Wyl, dr Wyl!
Nid geprängt bringt Euch a ds Ziel.

40. IM HAUSE WUNDER-XAVERIS (Tag)

Anne Bäbi ist eingetreten, stellt ihren Korb auf einen altertümlichen Tisch und schaut sich um. Der Raum ist mit Vorhängen verdunkelt. Er hat keine Decke, so dass der Blick zu den Dachbalken hinaufreicht. In einer Ecke steht ein Ofen mit verschiedenartigem Heizmaterial, an den Wänden sind eine pseudo-astrologische Darstellung, eine Tabelle mit Zahlen und lateinischen Ausdrücken, ferner die Darstellung eines Menschen und Angaben für Aderlasse zu sehen. Seitlich steht auf einem unförmigen Stativ ein abgenutztes Fernrohr. Neben dem Tisch, auf dem Kristalle, ein Totenschädel, eine Elektrisiermaschine und ein irdener Topf stehen, blickt Wunder-Xaveri, der von mehreren Kerzen beleuchtet ist, von einem thronähnlichen Sitz majestätisch auf Anne Bäbi herunter. Er trägt derbe Schuhe und einen schwarzen Talar; seine Haare, die um eine mächtige Stirne einen Kranz bilden, sind nach aussen gekämmt, so dass sie fast wie Federn aussehen.

Xaveri: (räuspert sich)

Anne Bäbi schrickt leicht zusammen, langt in ihren Korb und stellt eine Flasche auf den Tisch.

Anne Bäbi: Vo däm Morge.

Xaveri: (mit verächtlicher Handbewegung) Furt mit däm Brunzglas, däm grusige! (Nachdem Anne Bäbi die Flasche eingeschüchtert in den Korb zurückgestellt hat, stirnrunzelnd und mit starker Stimme:) Wochömmit dir här?

Anne Bäbi: (ist unwillkürlich einen Schritt zurückgewichen) He? Vo Guetmüetige. (Nun will sie zur Sache kommen:) Syt gester am Abe het är -

Xaveri: (winkt ab) Schwygit!

Er steht auf, fasst Anne Bäbi scharf ins Auge, geht dann von ihr weg, auf das Fenster zu, um den Vorhang auf einen Spalt zu öffnen.

Xaveri: Mit däm Instrumentum perspectivum miraculum luegen i über all Bärge u dür alli Wänd - smitz i euche Bueb iche. Es isch doch eine, oder?

Anne Bäbi: (mit respektuellem Blick) I weiss nüt anders.

Xaveri: Also: casus masculinus.

Anne Bäbi: (immer kleiner) Wie dr weit.

Nun beugt sich Xaveri vor, hantiert rasch am Fernrohr und blickt hindurch.

Xaveri: So dütligen isch rar. Herrlech, prächtig, wunderbar! (Dann tritt er zurück und winkt Anne Bäbi zu sich heran:) Guggit sälber!

Anne Bäbi: (am Fernrohr) Ja, ja, i gseh's o. (Wieder aufblickend, hoffnungsvoll:) De fählt ihm ja nüt?

Xaveri verzieht vor solchem Unwissen schmerzlich das Gesicht.

Xaveri: (erhebt beide Hände) Da Konträri, Frau, da Konträri! Lunga nera, Lebera invalida, Nierus defectus! U d'Gallen isch ihm o usglüffe, i welles Bei weiss i noni.

Anne Bäbi: (schlägt die Hände zusammen) O jere, däm arm Bueb!

Xaveri lässt die Arme sinken und deutet auf den irdenen Topf.

Xaveri: Wen ech ds Gold nid reut -

Anne Bäbi: (greift hastig nach ihrem Geldbeutel)
I ha ume Silber.

Als müsste sie den Wahrheitsbeweis antreten, zeigt sie Xaveri ein paar Taler, die sie ihm aushändigen will. Dieser verwahrt sich pathetisch gegen die Berührung mit so niedriger Materie.

Xaveri: Unrein, unrein! (Er ergreift einen Stab und deutet auf den Topf:) Iche mit däm Guld in Obolus! (Mit seinem Stabe sorgt er dafür, dass der gesamte Inhalt des Geldbeutels im Topf verschwindet.) Sodeli.

Anne Bäbi: (der dieses Vorgehen keineswegs in den Kram passen will) Jä grad alle? S'isch einewäg nid dr Brauch, dass me muess zahle scho im vorus, ohni dass me gscht -

Xaveri: (scharf) Silentium! Wie sell i mi chönne versänke, we dr i eim furt redit? (Mit seltsamen Gebärden nähert er sich dem Tisch und drückt Anne Bäbi zwei an Drähten befestigte Griffe der Elektrisiermaschine in die Hände:) Häbit nech dza! (Dunkel:) I rüefe ne jets a, min spiritus purus privatus, so cheut dr ne grad mit nech heinäh für euche Bueb. Aber dass dr mr nit erchlüpfit, wen är in euch ichefahrt. (Nun betätigt er den Apparat:) Gspürit dr ne?

Anne Bäbi: (durch und durch geschüttelt) Ja-ahah-a! Wen är ume widerumen usegieng! (Nachdem ihr Xaveri die beiden Kontakte wieder aus der Hand genommen hat:) Wie heisst är neue?

Xaveri: Uflatus curiosus.

Anne Bäbi: U däm macht ne jets geung, mi Jakobli?

Xaveri: Mr wei's hoffe. Probierit's afe, e Wuchen oder zwo. U de cheut dr mer widerume brichte.

Anne Bäbi: (sperrt vor Enttäuschung den Mund auf)
E Wuchen oder zwo? (Hitzig:) Uf dr Stell muess i mi Bueb gsung ha. Süsch nützt mer ja euchen Uflat grad gar nüt.

Xaveri: (trocken) Was geit das mi a, we dir nid mögit gwarte.

Anne Bäbi: (ausbrechend) U dir weit e Hungerma sy?
E Bschysscheib syt dr!

Xaveri: (hat sich wieder gesetzt. Gebieterisch)
Use mit nech - femina infama!

Entrüstet greift Anne Bäbi nach ihrem Korb und wendet sich zum Gehen.

Anne Bäbi: (auf das Perspektiv zeigend) U was me da in euchen Gagger cha gseh, isch o nüt anders as Dräck!

Damit geht sie hinaus, während gleichzeitig der nächste Besucher eintritt und demütig seinen Hut zieht.

41. VOR DEM HAUSE WUNDER-XAVERIS (Tag)

Anne Bäbi hat Mühe, sich durch die Menge, die ihr gespannt entgegenblickt, hindurchzudrängen.

In einiger Entfernung trifft sie auf die Wirtin, die sie mit sich fortsieht.

Beide kommen auf die Brücke zu.

Anne Bäbi: (im Gehen:) O du min Trost, Eisi! Jetz
git's nüt meh anders, i muess ne la Bescheid
machen uf em Zyberlihoger. Sie müesse halt
warte uf ds Hürate-

Wirtin: Jä nu, so selle sie.

Anne Bäbi: (aufrichtig versweifelt) I han umen Angst,
dass das Meitschi en angere nimmt.

Wirtin: So la's doch! Isch no mings ume, wo sfriede
wär mit dim Jakobli.

Anne Bäbi: (dumpf vor sich hin) Ds Lisi muess i ha!
Ds Lisi u ke angeri!

Beide gehen an der Kamera vorbei und verschwinden
am andern Ende der Brücke.

Abblendung.



42. LANDSTRASSE (Tag)

Aufblendung.

Auf der staubigen Strasse geht Sami, einen derben Stock in der Hand, und ordentlich gekleidet, seines Weges.

Jetzt taucht hinter ihm ein gut genährtes Ross auf, das einen blitzblanken, neuen Wagen sieht.

Auf dem Sitz ist Joggi vom Zyberlihoger zu sehen. Er ist von Kopf bis Fuss neu ausgestattet und scheint bester Laune zu sein.

Nun erblickt er Sami und sieht die Zügel an.

Joggi: Wohäre sett's ga, we me darf frage?

Sami: Gredius, gäge Chriegstette.

Joggi: I ds Bädli?

Sami: Hä-M. Privat.

Joggi hält an und greift hinter sich nach einer Weinflasche, was ihm einige Mühe macht, da er allem Anschein nach schon ziemlich viel getrunken hat.

Joggi: Wettisch mer ds Ross ha? I cha süsch fasch nid yschäiche. (Das Einschenken besteht darin, dass er aus der Flasche trinkt. Mit leichtem Zungenschlag:) Ah, isch das es Gefühl, widerume chönne suufe, ~~hann~~ ohni z'angste, es syg die letschti Guttere us em Chäller! (Trinkt noch einmal. Leutselig:) Hock uf, we de masch!

Sami: (steigt auf und setzt sich neben ihn)
Wie de meinsch.

Joggi: (im Weiterfahren) Was hesch über?

- Sami: (froh, dass er Binen zum Plaudern hat)
Ach, d'Meistere isch dâ Mittag heicho u
het ke Schritt meh chönne mache. Do han i
mi halt agleit u bi gange. Me macht ja
ghärn, was me cha.
- Joggi: Aebe, frische Muet muess me ha.
- Sami: Taube bin i ume worde über Useri Jumpfere.
Die cha doch o einisch es paar Schritt
tue, we's muess sy.
- Joggi: (lacht) Da bin i de andersch dranne mit
mine Wybere. (Mit den Fingern schnalzend:)
Die folge, we dr Joggi ume so macht!
(Aufgeblasen:) Me muess Bode unger de Flüess
ha, de cha me sech leiste, was me wott.
- Sami: Heit dr Gäld gmacht, oder syt dr am Erbe?
- Joggi: (blinzelt schlau) Noni ganz, aber bald.
In es paar Wuche hei mer's de. Da muesch
de einisch ga icheluege, wie's bin us
usgeht uf em - Zyberlihoger.
- Sami: (blickt ihn überrascht von der Seite an.
Nach einer Pause:) U alls, was dr de
suufit u frässit, zahlit dir us em Gäld
vo Jowägers?
- Joggi: Presis eso isches. (Erst jetzt merkt er,
dass sein Begleiter Bescheid weiss.) Wohär
weisch du das?
- Sami: Ig? I bi Jowägers Chnmächt, dr Sami.

Joggi schaut Sami mit deutlichen Zeichen der Ver-
blüffung an.

Der Wagen entfernt sich.

43. SNUPFSÄCKLIS HAUS (Tag)

Auf zwei Papierfetzen die primitive Darstellung eines Mannes und eines Frauenzimmers.

Die Kamera fährt zurück.

Schnupfsäckli steht mit Mädi am Herd, in dem ein Feuer brennt.

Schnupfsäckli: (mit Bezug auf die beiden Zeichnungen)
Das wär ds Lisi - u das isch dr Jakobli.
(Sie hält beide Darstellungen über das Feuer, um sie schliesslich fallen zu lassen.) So. Das müesst ja wie verhäxet sy, wen i da nid drhingerchäm, was däne Lütli im Wäg steit.

Voll Spannung blicken beide in den Herd, aus dem die Flammen züngeln.

Schnupfsäckli: (Überrascht) Da hesch es!

Mädi: Was han i?

Das Bild des Frauenzimmers verbrennt, während die andere Zeichnung nur am Rande Feuer gefangen hat.

Schnupfsäckli: Da Lisi brünnt, scho ganz vercholet isch sie. (Greift das andere Bild heraus und löscht mit beiden Händen die Flammen daran:) U dr Jakobli isch o scho ganz schwarz am Rand! (Mädi anblickend, aufgeregt:) Was zum Tüüfel isch da chüechlet worde? Das Donders-Meitschi isch schlimmer für dän Bueb as s'pure Gift!

Mädi: (nickt beistimmend) Das meint äbe Use Jakobli o.

Schnupfsäckli: (die Zeichnung hochhaltend) Da isch es bewise! Die Lisi isch die falschi - hinge u vorne! U wen Är die muess näh, denn isch es us mit ihm.

MMdi: Bin einewäg nid drfür, dass är wybet.

Schnupfsäckli: (fährt herum) A däm darfsch nid rüttle
- är muess! (Wirft das Papier ins Feuer.)
U allem a wott är o - lue da, wie's in
ihm flammet! (Ueberzeugt:) Dä het eini
im Gring!

MMdi: Was du nid seisch! Was für eini?

Schnupfsäckli: (beugt sich vor) Da chunnt dr Name füre...
(Im gleichen Moment muss ihr ein Funke
ins Auge geraten sein:) Aih! Jetzt isch
mer Öppis i ds Aug cho.

MMdi: (enttäuscht) Was nützt mer das? Mit däm
Bscheid chan i doch nid heigah.

Schnupfsäckli: Wart eis.

Beide treten vom Herd weg und gehen auf den Tisch
zu. Aus dem Krimskrams, der ihn bedeckt, holt
Schnupfsäckli einen alten Kalender hervor und nimmt
eine Nadel zur Hand.

Schnupfsäckli: Lah mi einisch la stäche, dass dr zum
mingste cha säge, wie dr erst Buechstaben
isch vo däm Name. (Mit geschlossenen Augen
sticht sie aufs Geratewohl in den Kalender
hinein, um hierauf das Ergebnis festzu-
stellen:) Mai. Mit "M" faht er a.

MMdi: E settige kennen i nid.

Schnupfsäckli: (setzt sich und denkt angestrengt nach)
Marthi, Mathilde, Ma - Marie, Minna, MMdi -

MMdi: He?

Vor lauter Schreck lässt sie sich auf den nächsten
Stuhl fallen.

Schnupfsäckli bemerkt, dass die Jungfer entgeistert
vor sich hinstarrt.

Schnupfsäckli: Was isch? Isch dr Öppe nid guet?

MMdi: (nach Atem ringend) Es MMdi wär i dr Nechi.

Schnupfsäckli: U wie isch die?

MMdi: (zögernd) Es bravs u wärehbars Meitschi.
U uf dr Syte hätt sie o e bitz Öppis.

Schnupfsäckli: Gsehsch!

MMdi: Ume - die Jüngst isch sie grad nid.

Schnupfsäckli: Wieviel meh het sie?

MMdi: Fünzfache Jahr zum wenigste.

Schnupfsäckli: Ohä.

MMdi: Oder Öppe ume fufzähni. Vielleicht si's
o ume zähni - was weiss i. (Sie steht
plötzlich auf:) Schnupfsäckli, i muess a
d'Luft, a die früschi Luft. (Sie geht, von
Schnupfsäckli begleitet, zur Türe.) Min
Gott, das glaubt mir ds Anne Bubi niemale
- niemale glaubt sie mir das!

Schnupfsäckli: (Öffnet die Türe) Sie wird das scho müesse
anäh, was ds Schnupfsäckli usebrunge het!

MMdi reicht ihr stumm die Hand zum Abschied und
geht.

MMdi: (halblaut, ganz verstört und doch mit be-
ginnender Seligkeit) O, wie isch mir
jetzè! Du arms MMdi, du arms MMdi!

44. KONTOR DES VETTERS (Tag)

Die primitive Einrichtung des Raumes entspricht dem Bild, das man sich vom Büro eines Winkeladvokaten macht. In der Nähe eines Gestelles, auf dem verstaubte Akten und Gesetzbücher zu sehen sind, ein Bett, das offensichtlich nie in Ordnung gebracht wird.

Der Vetter sitzt hemdärmelig und mit offener Weste auf der Tischkante. Wenige Schritte von ihm hat Maurer-Vreni auf einem Holzstuhl Platz genommen.

Maurer-Vreni: (verdrossen) Es isch nid rächt, Herr Avlikat! Jetz wo sie widerumen alls hei u läbe wie d'Fürste, isch das arme Murer-Vreni verglässe.

Vetter: (wenig berührt) So darf me nid dänke. Me muess o öppis tue us Möncheliebi. Lue mi a!

Kaum hat er ausgesprochen,
wird heftig an die Türe geklopft.

Gleich darauf stürzt Joggi, im gleichen Aufzug wie während der Begegnung mit Sami, herein.

Joggi: Vetter! Es isch öppis passiert!

Vetter: (gleitet vom Tisch^{er} herunter) Isch?
(zu Maurer-Vreni:) Frau, wettisch so guet sy u warte dusse?

Maurer-Vreni kommt der Aufforderung nur widerwillig nach. Nachdem sich die Türe hinter ihr geschlossen hat, tritt Joggi auf den Vetter zu und packt ihn an der Weste.

Joggi: Es wird nüt mit usem Lisi, die ganzi Hochzyt gheht i ds Wasser!

Vor der Türe

Maurer-Vreni horcht angestrengt.

Stimmen (Text unverständlich).

Schliesslich kann sie sich nicht mehr zurückhalten, wieder eintreten.

Im Kontor

Joggi und Vetter laufen wie angeschossen herum.

Maurer-Vreni: (herausplätzend) Aber Himmelstürne, dir heit doch es Ehegschrift, oder heit dr heit das nid?

Joggi: Was hilft das, wen er am abchratsen isch, dā cheibe Jowägerbueb!

Vetter: (bitter) Un ungerschriben isch es einewäg nid, das Papier!

Joggi: Was, ungerschribe muess es o no sy?

Maurer-Vreni: (auf den Tisch schlagend) So machit Öppis! Schleipfit doch dā Bueb zum Pfarrer, tod oder läbändig!

Vetter: (beipflichtend) Die Frau het Verstand!

45. WALD (Gegen Abend)

Musik setzt ein.

Durch die höheren Stämme des Waldes fallen die Strahlen der Sonne eben noch ins Unterholz. Nach einigen innigen

Juhu-Rufen und jodelähnlichen Lauten

taucht Mädi auf. Sie ist völlig versückt, schwebt dahin und bleibt erst stehen, nachdem sie über eine Wurzel gestolpert ist.

Nun legt sie beide Hände über der Brust zusammen.

MMdi: Du guets MMdi.

Dann setzt sie den Weg fort, lüchelt vor sich hin, fasst sich an den Kopf, als gehe dort drinnen alles durcheinander, bewegt die Lippen und geht weiter.

Zwischen Buchenstämmen fällt ihr Blick zufällig auf ein von einem Pfeil durchbohrtes Herz, das ein Verliebter vor längerer Zeit in die Rinde geschnitten haben muss. Dieser Anblick steigert ihr Hochgefühl so sehr, dass ihr plötzlich wieder schwach wird und sie genötigt ist, an einem Stamm Halt zu suchen.

MMdi: (verhalten) Jakobli, mis Buebli, mis Schätzli, mis Härzli! (Nachdem sie die Augen verdreht hat:) Dass dr o so gar nid traut hesch, Öppis z'säge! (Noch leiser:) Zum mingste dim MMdi.

Sie kehrt sich um und umschlingt den Baum mit beiden Armen.

Zuletzt fasst sie sich, ihr Gesicht nimmt einen verschmitzten Ausdruck an; wiederholt führt sie mit der Faust durch die Luft, als regiere sie bereits im Jowäger-Haus.

MMdi: (im Abgehen) O, du mis Jakobli!

Plötzlich scheint sie es eilig zu haben. Mit beiden Armen teilt sie das Laub der Büsche und verschwindet.

Hoch einmal ertönt

ein Jauchzer,

der mit den letzten Taktten der Musik verklingt.

Abblendung.